

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **55 (1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.— jährlich Fr. 16.—.
 Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Schwierigkeiten im Textilexport nach den süd- und zentralamerikanischen Staaten — Aussichten der deutschen Textilversorgung — Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Deutschlands Krawattenindustrie ist zuversichtlich — Die Textilwirtschaft im jugoslawischen Fünfjahrplan (1947—1951) — Textilentwicklungen in Japan — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Bandgummi, Strickgummi, Wirkgummi — Arbeits- und Zeitstudien in der Textilindustrie — Versuche mit chemischen Hilfsmitteln in der britischen Spinnereindustrie — Neuere Färbe- und Druckverfahren von Textilien — Markt-Berichte — Eindrücke von den Herbst- und Winterkollektionen 1948/49 der Pariser Haute Couture — Textilfachschule Zürich — Firmen-Nachrichten — Personelles — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Schwierigkeiten im Textilexport nach den süd- und zentralamerikanischen Staaten

F. H. Als Absatzmarkt für die schweizerische Textilindustrie spielt Südamerika eine bedeutende Rolle. Der Krieg brachte diesen Ländern einen großen Dollarsegen, der ihnen gestattet, in der Erteilung von Einfuhrlizenzen sehr freigebig zu sein und auch sog. nichtlebensnotwendige Waren zur Einfuhr zuzulassen. Die Ausfuhr schweizerischer Gewebe profitierte denn auch solange vom südamerikanischen „Boom“ bis es sich zeigte, daß der Einfuhrüberschuß immer größer wurde und die immer ausgesprochenere Dollarknappheit schließlich dazu führte, daß der südamerikanische Außenhandel durch Kontrolle und Devisenbeschränkungen diskriminiert und gehemmt wurde, wobei die Aufhebung der Konvertierbarkeit des englischen Pfundes einzelne lateinamerikanische Staaten besonders hart traf. In der zweiten Hälfte des Jahres 1947 begannen die Währungsreserven der meisten südamerikanischen Staaten rasch zusammenzuschmelzen, was viele Länder veranlaßte, von der bisherigen liberalen zu einer restriktiven Einfuhrpolitik überzugehen. So werden seit Monaten die Einfuhrbewilligungen für Erzeugnisse, die als sog. „non essentials“, zu denen bekanntlich auch Gewebe gehören, betrachtet werden, oft überhaupt nicht mehr erteilt oder ihre Einfuhr wird durch ein System differenzierter Devisenkurse erschwert. Andererseits werden die Zollansätze beträchtlich erhöht oder die Einfuhr aus Hartwährungsländern, zu denen neben den USA auch die Schweiz gezählt wird, unterbunden.

Wie stark gerade die schweizerische Textilindustrie von diesem Umschwung in Südamerika betroffen wurde, geht zum Beispiel daraus hervor, daß im Jahr 1946 der Gesamtexport an Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben nach den wichtigsten südamerikanischen Ländern 44 Millionen Fr. erreichte und im Jahr 1947 auf 36 Millionen Fr. zurückfiel. Die eigentlichen Auswirkungen der südamerikanischen Devisen- und Einfuhrpolitik, die vor allem gegen Ende 1947 immer drastischer zum Ausdruck kam, zeigten sich erst zu Beginn des Jahres 1948, als der Großteil der alten Bestellungen, die noch

durch Einfuhrlizenzen auf Grund der liberalen Wirtschaftspolitik gedeckt wurden, ausgeliefert war. Während den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden nur noch für 2,3 Millionen Fr. Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe nach Südamerika ausgeführt, also rund der zehnte Teil des in der gleichen Zeitperiode bewältigten Ausfuhrvolumens des Jahres 1946. Während im Jahre 1947 noch 21% der Gesamtausfuhr an Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben den Weg nach südamerikanischen Ländern fand, waren es im ersten Halbjahr 1948 noch deren 6%, was nichts anderes heißen will, als daß sich der ganz allgemein seit Herbst 1947 abzeichnende starke Rückgang der Ausfuhr der genannten Gewebe in den südamerikanischen Ländern noch viel stärker bemerkbar machte.

Lassen wir nun in gedrängter Uebersicht die wichtigsten südamerikanischen Staaten Revue passieren, was uns erlauben wird, die zukünftigen Ausfuhrmöglichkeiten für schweizerische Textilien zu beurteilen und die entsprechenden Folgerungen für unsere Handelspolitik zu ziehen.

Argentinien nahm im Jahre 1947 noch für 20,7 Millionen Fr. Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe auf, was 12% der damaligen Gesamtausfuhr entsprach. Seit im Herbst 1947 Argentinien für schweizerische Gewebe keine Einfuhrlizenzen mehr erteilt, ist die Ausfuhr vollständig zusammengeschrumpft. Seit Monaten wird durch unsere Gesandtschaft in Buenos Aires versucht, die Einfuhrsperre zu lockern, wobei die Handelsabteilung erfreulicherweise nicht davon zurückschreckte, den gewaltigen Saldo, der sich zu Gunsten Argentiniens bei der Schweiz. Nationalbank angesammelt hat, zu sperren. Es ist unverstänlich, daß sich Argentinien nicht bereit erklären will, die ihm aus seinen Lieferungen nach der Schweiz zur Verfügung stehenden Mittel nicht auch für Uhren und Textilien zu verwenden, was übrigens nur der Einhaltung des mit der Schweiz getroffenen Abkommens gleichkäme.

Im Hinblick auf die Bedeutung des argentinischen Marktes und die auch heute noch vorhandene Kaufkraft für unsere Produkte, wäre es u. E. angezeigt, eine schweizerische Handelsdelegation mit Argentinien zu betrauen, die bestimmt mehr Gewicht hätte als die sicher anerkanntswerten ständigen Vorstellungen unseres Gesandten, die aber leider bis heute erfolglos blieben.

Brasilien hat sich infolge seiner ungünstigen Handelsbilanz ebenfalls veranlaßt gesehen eine Verschärfung des Einfuhrlicenzsystems durchzuführen, um auf diese Weise die Dollarknappheit zu überwinden. Es werden für den Textilsektor immer noch vereinzelt Lizenzen erteilt, doch sind in dieser Hinsicht weitere Einschränkungen zu gewärtigen, sofern der auch in Brasilien herrschende Devisenmangel anhält oder sich sogar verschlimmert. Im übrigen hat Brasilien auf 1. August 1948 eine Erhöhung der Zölle um 40% beschlossen, was nicht nur der Genfer Zollkonvention ins Gesicht schlägt, sondern auch auf den Abschluß weiterer Geschäfte stark hemmend wirken wird. Unerklärlich ist auch das Verbot der Eröffnung von Cruzeirosdepots, was die Risiken im Warenverkehr mit Brasilien beträchtlich erhöht.

Trotzdem erscheint die brasilianische Wirtschaftslage eher in einem günstigeren Licht und es darf vielleicht doch erwartet werden, daß die erlassenen Einfuhrbeschränkungen vorübergehender Natur sind, sofern die bisherige Wirtschaftspolitik nicht durch anderweitige Fehldispositionen durchkreuzt wird.

Uruguay bezog im Durchschnitt der Jahre 1946/47 für 5,5 Millionen Fr. Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe. Im ersten Halbjahr 1948 sank der Export auf 284 000 Fr., also auf einen Zehntel der bisherigen Ausfuhr. Der Grund liegt erneut in der Beschränkung der Erteilung von Einfuhrlicenzen für nichtlebensnotwendige Waren. Ein Entgegenkommen Uruguays in dieser Beziehung dürfte aber erwartet werden, nachdem die Einfuhr aus diesem Land unsere Ausfuhr im Jahre 1946 um 12,1 Millionen Fr., 1947 um 22,6 Millionen Fr. und während der ersten sechs Monate 1948 erneut um 6,7 Millionen Fr. überstieg. Diese aktive Handelsbilanz zu Gunsten Uruguays sollte u. E. so ausgewertet werden können, daß zum mindesten Gewebe im bisherigen Umfang wieder zur Einfuhr zugelassen werden.

Chile teilt das Schicksal der andern südamerikanischen Staaten, indem es die im Kriege angesammelten Dollarguthaben bereits aufgebraucht hat. Die Unterbindung der Einfuhr von Geweben geschieht dadurch, daß für den Peso verschiedene Kurse festgelegt sind, wobei Einfuhrlicenzen wohl ausgestellt werden, aber ohne Devisenabgabe zum offiziellen Kurs, was nichts anderes heißt, als daß der Dollar teurer auf dem freien Markt gekauft werden muß, was die Geschäftsmöglichkeiten automatisch drosselt.

Vom bilateralen Standpunkt aus erscheint die Zurückhaltung Chiles bei der Devisenzuteilung für schweizerische Waren keinesfalls gerechtfertigt. Wie die Handelsstatistik des ersten Halbjahres 1948 zeigt, betrug unsere Einfuhr 15,2 Millionen Fr., wogegen die Ausfuhr lediglich 4,3 Millionen erreichte und es wäre u. E. wirklich nicht zu viel verlangt, wenn Chile den vollen Erlös aus seinen Lieferungen nach der Schweiz zur Abtragung der Rückstände und zur Ermöglichung einer der schweizerischen Exportstruktur entsprechenden Ausfuhr verwenden würde. Man

kann sich auch ernstlich fragen, ob nicht bei weiterer Unnachgiebigkeit Chiles das frühere System der Kompensationsgeschäfte wieder zur Anwendung gelangen sollte.

Peru kaufte im Jahre 1946 für 1,8 Millionen Fr. und im Jahre 1947 für 0,6 Millionen Fr. Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe. Die erlassenen Einfuhrbeschränkungen trafen erneut insbesondere Textilien, so daß die Wirkung auf den Gewebeexport nicht ausbleiben konnte. Im ersten Halbjahr 1948 wurde nämlich noch für 72 000 Fr. der erwähnten Gewebe nach Peru versandt, wobei es sich um die Abwicklung alter Geschäfte handelte. Auch Peru hat keine Veranlassung, die Einfuhr aus der Schweiz einer verschärften Kontrolle zu unterstellen, nachdem der Warenverkehr mit diesem Land stark passiv ist, betrug doch der Einfuhrüberschuß im Jahre 1947 11,6 Millionen Fr. und im ersten Halbjahr 1948 4,5 Millionen Fr. Dieses große Passivum in einem verhältnismäßig kleinen Austauschvolumen zu Lasten der Schweiz sollte für die Ausübung eines Druckes zu Gunsten der Ausfuhr schweizerischer Textilwaren verwendet werden. Leider waren die bisherigen Besprechungen unserer Gesandtschaft in Lima erfolglos, obschon die Lieferungen schweizerischer Textilwaren nach Peru nur einen verhältnismäßig bescheidenen Prozentsatz der Gesamtausfuhr nach diesem Lande ausmachen.

Im Verkehr mit Bolivien, Columbien und Mexiko, die im Jahre 1946 für 6,5 Millionen Fr. Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe aufnahmen und heute aber mangels Devisen ebenfalls zu einer rigorosen Einfuhrbeschränkungs politik übergegangen sind, was daraus hervorgeht, daß die Ausfuhr der erwähnten Gewebe im ersten Halbjahr 1948 noch 500 000 Fr. ausmachte, ist leider kaum eine Besserung zu erwarten. Die Handelsbilanzen mit den genannten Ländern sind für die Schweiz stark aktiv und es besteht kaum die Möglichkeit, auch nur annähernd einen Bilanzausgleich durch vermehrte Bezüge zu schaffen. Immerhin glauben wir, daß nicht zum vornherein darauf verzichtet werden sollte, alles zu unternehmen, um im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel die bisherige Ausfuhrstruktur aufrecht zu erhalten.

In den meisten übrigen süd- und zentralamerikanischen Staaten bestehen ebenfalls Einfuhrschwierigkeiten, wobei Venezuela eine lobenswerte Ausnahme macht. Die Aussichten, daß in absehbarer Zeit in der Ausfuhr von Geweben nach Südamerika mit Erleichterungen zu rechnen ist, sind gering, weshalb schweizerischerseits die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden müssen, um der Ausfuhr von Textilien seine Absatzmärkte auch auf der andern Seite des Atlantik zu sichern. Da die schweizerische Textilindustrie gegen die autonomen Maßnahmen der süd- und zentralamerikanischen Länder nicht geschützt ist und sie sich auch nicht auf Verträge berufen kann, sondern ausschließlich auf den guten Willen dieser Länder angewiesen ist, drängt sich die Notwendigkeit auf, auch mit diesen Staaten bilaterale Vereinbarungen abzuschließen. Vor allem diejenigen Länder, die einen Ausfuhrüberschuß nach der Schweiz ausweisen, sollten verpflichtet werden können, die sich aus ihren Lieferungen nach unserem Land ergebenden Mittel zu Gunsten der Aufrechterhaltung und Zusammensetzung des bisherigen Ausfuhrvolumens zu verwenden. Auf dem Gebiete der handelsvertraglichen Regelung könnte u. E. im Falle Süd- und Zentralamerikas noch viel erreicht werden.

Aussichten der deutschen Textilversorgung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die offene Frage

Der sogenannte deutsche „Normalverbraucher“ stand jahrelang im Schatten der Spinnstoffbewirtschaftung, wenn er nicht als Sachlohnempfänger eine Sonderstellung genoß. Was hat der ständig Vernachlässigte künftig zu

erwarten? Das ist die bewegende Frage nach Währungsreform und Neuordnung der Spinnstoffbewirtschaftung.

Die vielen „Unbekannten“

Die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Spinnstoffwaren ist formell eine Sache der Planung, materiell

abhängig von der Höhe der Bestände und der laufenden Neuproduktion. Die Neuproduktion für den allgemeinen Bevölkerungsbedarf wird von der Größe des geplanten Rohstoffeinschusses in diesen Verbrauchsbereich bestimmt; umgekehrt muß die Verbrauchsregelung (Rationierung mittels Punktmarken oder Punktkarten) vom Umfang der verfügbaren bzw. erwartbaren Textil- und Bekleidungswaren ausgehen. Wir bewegen uns hier aus verschiedenen Gründen auf schlüpfrigem Boden. Eine Reihe von „Unbekannten“ macht eine hieb- und stichfeste Rechnung vorerst unmöglich: erstens steht die Höhe des Spinnstoffzuflusses nicht eindeutig fest; sie wird beeinflusst von den Weltmarktpreisen der wichtigsten Einfuhrrohstoffe. Zweitens sind die volkswirtschaftlichen Bestände in Industrie und Handel vorläufig eine — man möchte sagen irrealer Größe ohne rechnungsmäßigen Wert. Drittens besagt die Rohstoffversorgung nichts Endgültiges über das Maß der Neuproduktion an verbrauchsreifen Erzeugnissen, solange die Spindelklemme nicht überwunden ist und wichtigste Hilfsstoffwerke (Chemikalien und Farbstoffe) demontiert oder demontagegefährdet sind. Wie problematisch allein die für die Versorgung einschneidende Frage der Warenvorräte ist, geht schon daraus hervor, daß eine führende Stelle der Wirtschaftsverwaltung mit nicht weniger als einer ganzen Jahreserzeugung operierte, ohne daraus freilich die naheliegende Folgerung einer Aufhebung der Rationierung zu ziehen, während Stimmen der Praxis, welche die Freigabe forderten, sich mit wesentlich geringeren Schätzungen begnügten. Vielleicht, daß die Bestandserhebung zum Vortag der Währungsreform etwas klarere Verhältnisse schafft, soweit diese steuerliche Offenlegung nicht mehr verschleiert als enthüllt. Wir sehen, mit wieviel Vorbehalten man heute noch an die Dinge herangehen muß, die schließlich mal einer Klärung bedürfen.

Weit unter Vorkriegsversorgung

Bei der Betrachtung dieses schwierigen Fragenkomplexes steht eines eindeutig fest: an die Vorkriegsversorgung der deutschen Bevölkerung ist aus politischen und wirtschaftlichen Gründen auf lange Zeit nicht zu denken, obwohl der Bedarf jedes bekannte Maß übersteigt. Im Durchschnitt der beiden Jahre 1937/38 wurden im alten Reichsgebiet (d. h. außer Oesterreich und Sudetenland) rund eine Million Tonnen Spinnstoffe verarbeitet; das entsprach bei einer Bevölkerungszahl von fast 70 Millionen einer Kopfquote von rund 14 kg, von denen etwa 7,5 kg auf den sogenannten „Zivilbedarf“ kamen. Wie liegen die Dinge heute? Der vorläufige Ein- und Ausfuhrplan des britisch-amerikanischen Besatzungsgebietes für das erste Jahr des Marshallplanes sprach von rund 195 000 t fremden Spinnstoffen, die sich durch heimische Erzeugung auf 280 000 t erhöhen sollten, vorausgesetzt, daß der nach Dollarkosten berechnete Einfuhranteil nicht durch neue Preissteigerung der führenden Spinnstoffe (Wolle, Baumwolle, Jute) geschmälert wird und die deutsche Kunstfaser-, Woll- und Flachsgewinnung wirklich an 84 000 t herankommt. Die erste Einschränkung wird von politisch-strategischen Gesichtspunkten (Vorratskäufe der großen Mächte), die zweite in der Hauptsache durch das Maß der deutschen Zellstoffzufuhren für die chemische Fasererzeugung bestimmt, die auf monatlich 5—6000 t gesteigert werden müßte. Unter diesen Vorbehalten würden jene 280 000 t roher Gesamtplanung einen Kopfanteil von 6,7 bis 7 kg je nach der (nicht eindeutig feststehenden) Einwohnerzahl der Doppelzone bedeuten. Davon waren für den Bevölkerungsbedarf („Normalverbrauch“ einschließlich Sanitätsbedarf und Berufskleidung) gut 2 kg vorgesehen. Das ist unvergleichlich weniger als der Vorkriegsverbrauch von 7,5 kg, ja, selbst als die Potsdamer Richtzahl von 5 kg. Jene 2 kg Bevölkerungsanteil werden aber erst dann ins rechte Licht gerückt, wenn man hört, daß allein der Nachholbedarf für die nächsten Jahre (auf

Grund der Totalverluste und der bisher geringfügigen Versorgung) auf das Zehn- bis Fünfzehnfache geschätzt worden ist.

Aber Beginn einer Besserung

Andererseits bedeutend 2 kg je Kopf eine spürbare Verbesserung gegenüber der Vorjahrsversorgung, die in der britischen Zone im Durchschnitt kaum über 80 g hinausging, in der amerikanischen höchstens einige hundert Gramm betrug. Nichtsdestoweniger sind 2 kg erst ein bescheidener Anfang. Es wäre dringend erwünscht, daß sie auf keinen Fall unterschritten, sondern (unter Beschneidung des mit über 3 kg Kopfquote angesetzten technischen Bedarfs) ein Mindestmaß darstellen würden. 2 kg repräsentieren bei Berücksichtigung der Fabrikationsverluste nicht einmal 80 Punkte, während Anzüge und Wintermäntel für Frauen und Männer über 100 bis zu 155 Punkten beanspruchen. 20 Punkte sind bisher ausgegeben. Zum Einkauf eines Großstückes wäre also eine Einzelperson nicht in der Lage. Familien müssen ihre übertragbaren Punkte sparen und zusammenlegen, um ein Hauptbekleidungsstück erwerben zu können, von größerem Hausbedarf (z. B. Betten) nicht erst zu reden. Selbst 10 Zusatzpunkte für Flüchtlinge ändern wenig an diesem Sachverhalt. Lediglich durch die Sonderbehandlung von Härtefällen können Notstände gemildert werden. Das gleiche gilt für die Säuglingsausstattung.

Unorganische Entwicklungen?

Im übrigen erhebt sich die Frage, ob das Warenangebot aus Gründen der Liquidität der Unternehmen nicht den schnellsten Weg des Umschlags wählen, also die punktbilligen und umsatzhäufigen Güter zu Lasten anderer dringlicher Waren bevorzugen wird. Diese Gefahr kann während einer knappen Rationierung nur durch Selbstdisziplin der Hersteller oder, was einen Rückschlag bedeuten würde, durch Produktionsauflagen gebannt werden. Der Preis wirkt zwar unter den Wettbewerbern gleicher und ähnlicher Waren regulierend, vermag aber allein nicht das volkswirtschaftlich notwendige Gütersortiment zu steuern. Der sogenannte „Luxusartikel“ gehorcht in aller Regel nicht dem Preismechanismus. Ebenso liegt in der Umgehung des legitimen Einzelhandels beim Warenabsatz eine Möglichkeit, der Rationierung auszuweichen, ein Vorgang, der eine Störung des organischen Güterabflusses bedeuten würde.

Warum noch Rationierung?

Das alles drängt die Frage auf, ob die Rationierung des Verbrauchs noch nötig oder vorerst noch nicht zu entbehren ist. Nach der Währungsreform sind bisweilen „über Nacht“ mancherlei Wunder geschehen. Zunächst erwiesen sich die Warenhorte wesentlich umfangreicher als vorher geschätzt worden war, wenn sie auch nicht entfernt an eine Jahresproduktion heranreichen werden. Sie bilden heute ein Währungspolster, werden aber noch die Steuerbehörden beschäftigen. Ehe indes die Verwaltung für Wirtschaft auf Grund der Bestandserhebung und des Punktablaufs nicht Klarheit darüber besitzt, können die Vorräte nicht als sichere Größe in Rechnung gestellt werden. Nun sind weite Bereiche der Textilwarenerstellung über Erwarten belebt worden und nur oder hauptsächlich durch den Mangel an Fachkräften im Tempo des Auftriebs gehemmt. Sehen wir von den Zweigen des vorwiegend technischen Bedarfs ab, so haben sich die Streichgarnspinnereien schon seit langem an die Spitze der Erzeugung gesetzt; die Kammgarnspinnereien folgen ihnen nach; die Baumwollspinnereien haben aufgeholt; die Flachsspinnereien hängen noch ab; die Kunstfaserindustrie steht im Zeichen des Aufschwungs. Die großen garnverarbeitenden Zweige blieben zurzeit der Währungsreform in der Kapazitätsausnutzung mit einem Durchschnitt von 40—50% des einschichtigen Betriebes beträchtlich hinter den Spinnereien (60—90%) zurück, besaßen also noch erheblichen Spielraum. Ihre steigende

Erzeugung, von der die Bekleidungsindustrie befruchtet wird, kommt zu den vorerst nicht sicher zu beziffernden Beständen (einschließlich der für den Binnenmarkt freigegebenen Omgus- und Seidengewebe) hinzu. Dieses Polster wird ergänzt durch weitere angekündigte Amerikawaren unbekannter Art und Menge. Das insgesamt verfügbare Volumen für den menschlichen Bedarf vermindert sich jedoch um den Umfang der Ausfuhr, die auf Grund des Devisenbonus von 40% neue Anziehungskraft auf die Unternehmen ausübt; auch sie ist zunächst eine schwer zu beziffernde Größe, da sie von den Unwägbarkeiten des Weltmarktes abhängt. Man sieht, wieviel „Unbekannte“ einer einigermaßen sicheren Berechnung der künftigen Bevölkerungsversorgung entgegenstehen. Doch möchten wir nach allen Erwägungen annehmen, daß mit größter Wahrscheinlichkeit ein durchschnittlicher Kopfanteil von 2 kg (Sonder- und Härtefälle eingeschlossen) als Mindestmaß zu betrachten ist.

Den zweiten Schritt nicht vor dem ersten!

Die Tendenz des Auftriebs ist unverkennbar. Von den deutschen Spinnereien und Kunstseidenfabriken hängt im hohen Grade die weitere Entwicklung ab. Die Verwaltung für Wirtschaft hat das Steuer der Rohstoffeinschüsse in den „Zivilsektor“ in der Hand. Sie trägt zugleich die volle Verantwortung für eine soziale Rationierung des Verbrauchs. Der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft kommt nicht in den Verdacht, ein Gegner der Marktwirtschaft zu sein. Es wäre aber psychologisch eine Widersinnigkeit, ja, ein gefährliches Beginnen, das im Volke großes Mißtrauen säen müßte, vor voller Sicherheit des Gelingens die Rationierung aufzugeben und nach dem Scheitern eines solchen Experiments Verbraucher und Wirtschaft von neuem zu fesseln. Vom Zwang zur Lockerung zur Freiheit war noch immer ein vernünftiger Weg.

Aus aller Welt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

II.

Andere Webereimaschinen

Unter dieser Sammelbezeichnung werden in der Zollposition 886 bekanntlich alle Vorwerkmaschinen der Weberei: Zettelmachines, Andreh- und Einziehmaschinen, Windmaschinen, Spulmaschinen, Fachtmaschinen, Schlichtemaschinen usw., ferner Schaff- und Jacquardmaschinen, Schützenabrichtmaschinen, Scheermaschinen usw. zusammengefaßt. Es läßt sich also nicht ermitteln, wieviel Maschinen von dieser oder jener Art ausgeführt worden sind.

Sowohl die Ausfuhrmenge wie auch der Ausfuhrwert dieser Maschinen haben gegenüber dem ersten Halbjahr 1947 eine ganz beträchtliche Steigerung erfahren. Die Ausfuhrmenge stieg von 10 289,75 q um 1832,95 q, = beinahe 15%, auf 12 122,70 q; der Ausfuhrwert schnellte von Fr. 9 513 424 im ersten Halbjahr 1947 auf 13 639 534 Fr., d. h. um Fr. 4 126 110 oder um 43% empor. Da der Durchschnittswert je q von 925 Fr. auf 1125 Fr., d. h. um etwa 21,5% angestiegen ist, darf angenommen werden, daß außer einer allgemeinen Verteuerung, die man mit etwa 10% einschätzen kann, insbesondere die hochwertigen Präzisionsmaschinen zu dieser Wertsteigerung beigetragen haben.

Europa hat von dieser Ausfuhr natürlich den größten Teil abgenommen. An der Spitze stehen auch diesmal wieder diejenigen Länder, deren Textilindustrie durch die Kriegsereignisse geschädigt worden ist, oder aber während den Kriegsjahren auf den Ausbau und die Erneuerung des Maschinenparks verzichten mußte. Großbritannien, dessen monatliche Bezüge zwischen Fr. 160 000 bis Fr. 480 000 schwanken, stellt sich mit dem Betrag von Fr. 2 056 900 an die Spitze. Die verstaatlichte Textilindustrie der Tschechoslowakei folgt mit Fr. 1 837 000 an zweiter Stelle. Als weitere sehr gute Kundenländer sind dann zu nennen:

	mit Fr.		mit Fr.
Belgien/Luxemburg	1 387 400	Schweden	408 200
Frankreich	1 142 200	Spanien	190 700
Portugal	870 800	Dänemark	168 100
Holland	758 000	Norwegen	164 200
Italien	572 400		

Im Nahen Osten stehen wieder Ägypten und die Türkei mit allerdings wesentlich kleineren Lieferungen im Werte von Fr. 231 000 bzw. Fr. 120 600 im Vordergrund. Syrien/Libanon mit Palästina zusammen haben rund Fr. 120 000 ausgegeben. Im Fernen Osten haben Indien und China zusammen für etwas mehr als Fr. 100 000 von diesen Maschinen erhalten.

Die Lieferungen nach Nordamerika sind nicht bedeutend; gleichwohl erscheinen uns die Bezüge von Canada mit Fr. 161 000 und von USA mit Fr. 148 000 erwähnenswert.

Südamerika stellt dagegen wieder einige sehr gute Kundenländer, wobei Argentinien mit Bezügen im Werte von Fr. 1 128 000 weitaus an der Spitze steht. Es folgen: Brasilien mit Fr. 479 700, Chile mit Fr. 257 200 und Uruguay mit Fr. 178 000. Mit Peru (Fr. 92 300) hat der südamerikanische Kontinent für Fr. 2 135 000 „andere Webereimaschinen“ bezogen.

In Afrika ist Franz. Marokko mit dem Betrag von Fr. 170 000 erwähnenswert, und schließlich weisen die Bezüge von Australien und Neu-Seeland mit zusammen Fr. 382 000 darauf hin, daß auch dort die Textilindustrie in aufstrebender Entwicklung begriffen ist.

Strick-, Wirk- und Verlichtmaschinen

Während die Spinnerei-, Zwirnerei- und Webereimaschinen im ersten Halbjahr 1948 eine sprunghafte Ausfuhrsteigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zu verzeichnen haben, ist die Entwicklung bei dieser Zollposition ruhiger vor sich gegangen. Bei einer Ausfuhr von 4524,32 q ist gegenüber dem ersten Halbjahr 1947 ein Rückgang von 386,78 q oder beinahe 8% zu verzeichnen; wertmäßig dagegen eine bescheidene Steigerung von Fr. 9 236 606 auf Fr. 9 460 482, d. h. um rund Fr. 224 000 oder etwa 2,4 Prozent.

Von der Gesamtausfuhr hat Europa mit über Fr. 7 100 000 rund 75% und Großbritannien allein mit Fr. 2 495 100 mehr als 26% übernommen. Es folgen dann:

	mit Fr.		mit Fr.
Frankreich	992 100	Dänemark	364 700
Tschechoslowakei	933 700	Holland	287 000
Belgien/Luxemburg	762 900	Spanien	102 700
Italien	461 000	Schweden	100 800
Portugal	439 100		

Von überseeischen Staaten sind die Bezüge von USA mit Fr. 480 000, dann Brasilien mit Fr. 395 000, Argentinien mit Fr. 333 600 und Uruguay mit Fr. 195 200 sowie in Asien Indien mit Anschaffungen im Werte von Fr. 334 400 zu erwähnen.

Stick- und Fädelmaschinen

Obwohl dieser Fabrikationszweig den Ausfuhrwert vom ersten Halbjahr 1947 im gleichen Zeitraum von diesem Jahre um beinahe 100% steigern konnte, ist die Summe von rund Fr. 500 000 nur noch ein schwacher Abglanz der einst so bedeutenden schweizerischen Stickereimaschi-

nenindustrie. Von einigem Interesse dürfte die Tatsache sein, daß beinahe vier Fünftel der gesamten Ausfuhr dieser Position, d. h. Maschinen im Werte von rund Fr. 390 000 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegangen sind.

Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen

Bei einer geringen Steigerung der Ausfuhrmenge ist die Zahl der im ersten Halbjahr 1948 ausgeführten Maschinen von 28 719 Stück um 1734 Stück kleiner als im ersten Halbjahr 1947. Der Ausfuhrwert weist einen Rückgang von Fr. 10 511 500 auf Fr. 10 116 200, d. h. um Fr. 395 300 auf. Rechnet man aber den Wert der ausgeführten fertigen Nähmaschinen-Bestandteile von Fr. 1 428 000 (1947 = Fr. 904 375) hinzu, so ergibt sich ein Betrag von rund Fr. 11 544 000 gegenüber Fr. 11 415 900 im ersten Halbjahr 1947. Im übrigen lassen die Zahlen die wirtschaftliche Bedeutung dieser Industriegruppe innerhalb der gesamten Textilmaschinen-Industrie erkennen, ferner aber auch den guten Ruf, den die schweizerischen Nähmaschinen im Auslande genießen.

Deutschlands Krawattenindustrie ist zuversichtlich

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Britische Zone führt

Die Krawattenindustrie der Doppelzone (einschließlich britisch-amerikanische Sektoren Berlins) umfaßt nahezu 160 Firmen. Ihr Schwergewicht liegt mit fast 90% in der britischen Zone. Das Land Nordrhein-Westfalen beherbergt fast 130 Unternehmen; davon sind allein 80 in Krefeld und Umgebung vereinigt, also inmitten oder in Nähe der Seiden- und Samtindustrie, der Gewebelieferantin der Krawattenindustrie. Rund 50 verteilen sich auf Köln und Westfalen, 11 Firmen haben ihre Sitze in der restlichen britischen Zone, besonders in Hamburg. In den beiden Berliner Sektoren sind rund 12 Betriebe ansässig, während sich die amerikanische Zone mit 7 begnügt, die vor allem in Augsburg und München beheimatet sind. Die Industrie wird in ihren gemeinsamen fachlichen und wirtschaftlichen Anliegen mit dem Vorrang der Rohstoffbeschaffung vom Arbeitsausschuß Krawattenindustrie in Krefeld betreut, der im Rahmen der „Arbeitsgemeinschaft der Bekleidungsindustrie des Vereinigten Wirtschaftsgebietes“ in Frankfurt mit seinen Wünschen zum Wort kommt.

Förderung durch das Bergmannsprogramm

Die Krawattenindustrie war lange Zeit ein Stiefkind der Textilwirtschaft, wie alle Fertigungszweige, deren Erzeugnisse als „Luxus“ galten, solange Uniformen den Ton angaben oder in der großen Not der Nachkriegsjahre nicht einmal der dringendste Bekleidungsbedarf gedeckt werden konnte. Die Umstellung auf Damenerbekleidung und Wäsche war für diese Nähbetriebe der meistbeschränkte Ausweg. Erst die vorjährige Einschaltung ins Bergarbeiterpunktsystem brachte den ersten Lichtblick. Seitdem geht es in der Krawattenindustrie wieder aufwärts. Das zurzeit laufende 3. Programm III/47 mit 14,5 t Rohmaterial und einer Anweisung auf 40 000 Dutzend Krawatten für die Bergbaubevölkerung zeugt von einer guten Entwicklung. Die Krawatte, die nur drei Bergmannspunkte „kostet“, ist zum bedeutendsten Textilartikel in den „Revieren“ geworden, vorzüglich wegen ihres guten Tauschwertes in den ländlichen Bezirken. Die

Als Abnehmer stehen selbstverständlich wieder die Länder Europas im Vordergrund, und dabei Frankreich weitaus an der Spitze. Unser westlicher Nachbar hat mit 11 595 Nähmaschinen im Werte von Fr. 4 092 900 rund 40% der Gesamtausfuhr vom ersten Halbjahr 1948 übernommen. Belgien/Luxemburg folgen mit 5816 Maschinen im Werte von Fr. 2 067 000 an zweiter Stelle. Weiter seien erwähnt: Holland mit Fr. 523 500 (1535 Maschinen), Norwegen und Dänemark mit 226 600 bzw. 156 000 Fr.

In Südamerika sind Argentinien mit Fr. 1 113 000 (3435 Maschinen), Brasilien und Venezuela mit Fr. 445 200 bzw. 179 000 und zusammen 1920 Maschinen gute Kunden.

Schließlich ist auch noch Afrika mit Bezügen im Werte von Fr. 610 500 zu erwähnen. Als bester Kunde ist das Kapland mit Fr. 467 700 zu nennen und mit Bezügen von zusammen Fr. 162 500 sind Algerien, Franz. Marokko und Franz. Westafrika erwähnenswert.

Bergmannspunkte sind ja bekanntlich im großen Umfang zu Bauernpunkten geworden. Das ist nirgends ein Geheimnis geblieben. Auch andere Verbraucher, die für einen Bergmannspunkt acht Mark und noch mehr opfern konnten, sind auf diese „schwarze“ Art zu einer neuen Krawatte gekommen. Ueber den Charakter einer solchen Versorgung braucht man kein Wort zu verlieren. Es ist an der Zeit, daß die Krawattenherstellung freigegeben oder endlich auch ins sogenannte „Zivilprogramm“ aufgenommen wird, eine Forderung, um deren Erfüllung die Krawattenindustrie bislang vergeblich gerungen hat.

Schwierige Ausfuhr

Die Ausfuhrbemühungen der Krawattenindustrie haben noch keine Erfolge gezeitigt. Als hochwertiger Fertigartikel ist die Krawatte zolltechnisch stark benachteiligt. Schon vor dem Kriege wurde deshalb Meterware exportiert. Darin hatte die Krawattenindustrie vielseitigere Kollektionen zu bieten als die einzelnen Webereien. Auch dieser Export ist noch nicht wieder in Fluß gekommen, während sich die Seiden- und Samtindustrie der ersten Ansätze erfreuen kann. Währungsschwierigkeiten in alten bedeutenden Absatzländern (vor allem Holland und nordische Staaten) bilden heute ein zusätzliches Hindernis. Lohnveredlungsgeschäfte der Krawattenindustrie sind abgelehnt worden, weil kein Deviseneingang damit verbunden war. Nach Wegfall des Devisenbonus für Lohngeschäfte ist das Interesse an solchen Aufträgen erlahmt. Die Bemühungen um den Krawattenexport werden fortgesetzt. Gute Ausfuhrmusterungen sind eine unverzichtbare Voraussetzung. „Krefelder“ Muster bezeugen bei aller Anpassung an die Launen der Mode ihre eigenständige Art, abhold den „schreienden“ amerikanischen Dessins, die zeitweilig die Auslandsmärkte überschwemmt haben, während der englische Geschmack das dezente Muster bevorzugt. Die Krawattenindustrie soll mit einem Exportmusteranschub das notwendige Handwerkszeug bekommen, mit dem führende Krefelder und Berliner Ausfuhrfirmen ihre alte Leistungsfähigkeit vor aller Welt beweisen können.

Die Textilwirtschaft im jugoslawischen Fünfjahrplan (1947—1951)

Während es vor 1914 in dem Gebiete des heutigen Jugoslawiens eine kaum nennenswerte Textilindustrie gab, sofern man von einer geringen Anzahl Textilfabriken im ehemaligen Königreich Serbien absieht, zählt diese heute zu den bedeutendsten Industriezweigen des Landes.

Ende 1938 gab es in Jugoslawien 424 Unternehmungen der Textilindustrie (gegenüber 363 ein Jahr vorher). 123 hievon standen in Novi Sad (98 Ende 1937), heute der Größe nach die siebente Stadt des Landes, 77 km nördlich von Belgrad gelegen, 95 in Zagreb, 85 in Ljubljana,

67 in Belgrad, 17 in Sarajevo, 15 in Skoplje, der heutigen Hauptstadt der mazedonischen Bundesrepublik, 4 in Split, der Haupthafenstadt Dalmatiens, 3 in Banja Luka, der zweitgrößten Stadt Bosniens. Dem Wert ihrer Gesamtproduktion nach stand die Textilindustrie in der industriellen Struktur des Landes, mit Dinar 2230 Millionen, nach der Lebensmittelindustrie an zweiter Stelle.

Entsprechend dieser hier kurz skizzierten Bedeutung der Textilindustrie im gesamten Wirtschaftsleben des Staates sieht auch der jetzt laufende Fünfjahresplan (1947/1951) deren erhebliche Potenzierung vor. Gemäß dem Plane soll die Textilproduktion des Landes im Endjahre 1951 zweimal so viel Textilartikel je Einwohner hervorbringen als 1939. Den offiziellen Angaben zufolge ist die Entwicklung der Textilindustrie im Fünfjahrplane wie folgt vorgesehen.

Fünfjahrplan

Die Produktion von Baumwollgespinsten soll 1951 ein Jahresvolumen von 47 400 t erreichen, eine Zunahme von 106½% im Vergleich zur Produktion von 23 000 t, die 1946 erreicht wurde. 1936 bezifferte sich die Baumwollgespinstproduktion auf 12 916 t.

Die Herstellung von Baumwollgeweben soll 1951 250 Millionen Meter betragen gegenüber 116 Millionen Meter im Jahre 1946, eine Zunahme von 115½%.

Im Jahre 1951 soll sich die Produktion von Wollgeweben auf 24,2 Millionen Meter beziffern, gegenüber 13,3 Mill. Metern im Jahre 1946, eine Steigerung von 87%.

Einer der ältesten, bodenständigen Wirtschaftszweige Jugoslawiens bildet die Hanfindustrie. Die vier bedeutendsten Hanfswingereien des Landes bearbeiteten vor dem Kriege 7000—7500 t Hanf im Jahr, d. h. rund 20% der gesamten jugoslawischen Hanfernte. Dem Plane gemäß soll nun die Hanfgewebeproduktion Jugoslawiens im Jahre 1951 17,3 Mill. Meter erreichen, d. h. 302% mehr als im Jahre 1946 (4,3 Mill. Meter). In der gleichen Zeitspanne soll die Leinengewebeerzeugung von 2,1 Mill. Metern im Jahre 1946 auf 19,7 Mill. Meter hinaufschnellen, was einer Steigerung von 840% entspricht. Hanfgespinnste sollen 1951 ein Gesamtgewicht von 73 000 t gegenüber 9000 t im Jahre 1946 erreichen und Leinengespinnste 1951 ein solches von 5400 t gegenüber 300 kg im Jahre 1946, eine Steigerung von 711% bzw. 1700%!

Im Verlaufe des Jahrfünfts soll schließlich auch die Fabrikation von Kunstfasern in Jugoslawien eingeführt werden. In dieser Beziehung soll 1951 ein Jahresproduktionsniveau von 21 000 t erreicht werden.

Territoriale Verteilung der Produktionszunahme

Hinsichtlich der territorialen Verteilung der Produktionssteigerung in den sechs Bundesrepubliken des Landes sind im Plane ebenfalls interessante Angaben enthalten. So soll, prozentual genommen, die größte Zunahme der Baumwollgewebeproduktion in Bosnien-Herzegovina erfolgen, von 4 Mill. Metern 1946 auf 25 Mill. Meter 1951. In Montenegro soll die Baumwollgewebeproduktion überhaupt erst eingeführt werden, und 1951 ein Produktionsziel von 5,8 Mill. Metern erreichen. Hinsichtlich der Hanfindustrie soll die größte Zunahme in der Bundesrepublik Kroatien erfolgen, von 200 000 Metern Hanfgeweben (1939) auf eine Million Meter 1951. Die Produktion von Leinengeweben soll in Bosnien-Herzegovina erst ins Leben gerufen werden. Ihr Produktionsziel für 1951 ist 2,3 Mill. Meter. Was schließlich die Herstellung von Wollgeweben anbelangt, soll die größte Zunahme in der Bundesrepublik Slovenien erfolgen, und zwar von 500 000 Metern im Jahre 1939 auf 1,6 Mill. Meter 1951. An zweiter Stelle steht die Bundesrepublik Serbien, in welcher die Erzeugung von 2,3 Mill. Metern (1946) auf 5,6 Mill. Meter (1951) gebracht werden soll.

Die Rohstoffe

Entsprechend dem industriellen Plane soll die Produktion der Textilrohstoffe im Lande derart gefördert werden, daß trotz der gewaltigen Ausweitung des Industriebedarfes die Notwendigkeit einer Einfuhr nicht bestehen soll. Im Rahmen des Landbauplanes ist hinsichtlich der Textilpflanzen eine gewaltige Ausdehnung der Anbauflächen von Baumwolle, Hanf und Leinen vorgesehen, ebenso soll die Wolltierhaltung wesentlich gefördert werden.

Schließlich legt der Plan fest, daß im Laufe des Jahrfünfts alle bestehenden Textilindustrieanlagen modernisiert werden müssen. Auch sollen die Produktionsverfahren selbst rationalisiert werden, und schließlich soll eine gesunde Anpassung der Leistungsfähigkeit der Webereien an jene der Spinnereien erfolgen.

Besondere Empfehlungen gelten den Qualitätsverbesserungen der Textilprodukte. Im weiteren Verlaufe soll die Typenauswahl der Gewebe erweitert werden, mit besonderem Nachdruck auf die Gewebe besserer Qualitäten für die Herstellung von Mänteln, Damen- und Herrenkleidern. Auch soll die Farbauswahl reichhaltiger gestaltet werden. -G. B.-

Textilentwicklungen in Japan

Die in den „Mitteilungen“ vom Juli 1948 enthaltenen Ausführungen über die aufstrebende japanische Wollkonkurrenz beleuchten nur einen der verschiedenen Aspekte der vor sich gehenden Entwicklung der Textilwirtschaft Japans. In diesem Zusammenhang wird auf den Fünfjahrplan (1948-52) verwiesen, der von Shuzo Inaba, einem führenden japanischen Wirtschaftsexperten aufgestellt, im vergangenen Mai vom japanischen Planungsausschuß für wirtschaftlichen Wiederaufbau der japanischen Regierung vorgelegt wurde. Der Plan dürfte im kommenden Frühherbst zur Anwendung gelangen. Die US-Regierung, die das Entstehen des Planes in den letzten zehn Monaten genau verfolgte, gab ihm, durch den Mund William Drapers, des Unterstaatssekretärs für die US-Armee, bereits seine Zustimmung.

Die Grundidee des Planes ist die Einfuhr von Lebensmitteln für die Bevölkerung Japans, die der Plan für sein Endjahr 1952 auf 82 930 000 Einwohner schätzt. (1938: 69 500 000). Dies deswegen, weil die japanische Land- und Viehwirtschaft ganz außerstande sein wird, die für diese Bevölkerung benötigten Lebensmittel hervorzubringen, wenn 1952 der Lebensstandard von 1930-34 gesichert

werden soll. Die Beschaffung ausländischer Lebensmittel in den vorgesehenen Mengen soll aber in erster Linie durch eine vermehrte Ausfuhr jener Produkte ermöglicht werden, die einen leichten und dauernden Absatz im Ausland finden. Der Textilausfuhr ist in diesem Rahmen die führende Rolle zugeschrieben. 1952 soll der Wert der gesamten Ausfuhr Japans \$ 1 646 000 000 betragen. Hievon sollen nicht weniger als 87½% auf die Ausfuhr von Textilprodukten entfallen, und zwar auf Baumwollprodukte \$ 485 000 000, Rayon- und Stapelfaserartikel \$ 213 000 000, Artikel aus Seide sowie Rohseide \$ 654 000 000 und Wollartikel \$ 88 000 000, das sind zusammen 1 Milliarde und 440 Millionen Dollar.

Für die einheimische Bevölkerung ist für 1952 ein Jahresbedarf an Textilwaren im Durchschnitt von 3,4 kg je Person vorgesehen.

Was Baumwolle anbelangt, liegt dem vorerwähnten Ausfuhrwert eine Produktion (1952) von 445 500 000 kg Baumwollgarn zu Grunde (85% des Jahresdurchschnittsquantums von 1930-34) sowie eine Spindelleistung von 5 830 000 Spindeln (73% der Durchschnittsspindelzahl pro Jahr für die Periode 1930-34).

Der Erfolg des Planes — dies wird zugegeben — hängt ausschließlich von der Möglichkeit ab, fremdes Kapital für dessen Durchführung zu gewinnen. In dieser Hinsicht scheint Japan auf die Bereitwilligkeit privater und offizieller Interessen in den Vereinigten Staaten zu rechnen, und zwar auf einer sicheren Basis. Bereits anfangs Juni kündigte General Mac Arthur, der US-Oberbefehlshaber in Japan an, daß er einem Kredit von \$ 60 000 000 (rund Schw. Fr. 255 000 000) als japanischen „Baumwollfonds“ zugestimmt hätte — der erste Kredit, den Japan im Rahmen des „Occupied Japan Export-Import Revolving Fund“ sicherzustellen vermochte. Der Kredit kommt nicht von der US-Regierung, sondern wird von einer Gruppe amerikanischer Banken gewährt, und zwar ausschließlich für den Ankauf von Rohbaumwolle bis 31. Dezember 1949. Der Erlös der Produkte, die aus dieser Baumwolle erzeugt werden, soll für die Bezahlung der Rohbaumwolle dienen. Japan wird unter diesem Abkommen rund 300 000 Ballen Rohbaumwolle einführen — eine namhafte Stärkung seiner Baumwollindustrie.

Gleichzeitig mit dieser Meldung kam aus Tokio auch eine Ankündigung des japanischen Handelsministeriums, daß es vom alliierten Hauptquartier die Bewilligung zur Ausfuhr von 91 500 000 Metern Baumwollartikeln (vornehmlich aus amerikanischer Baumwolle erzeugt) erhalten hätte. Diese Menge wäre ausschließlich für Länder des Sterlinggebietes bestimmt, nachdem Japan dringend £ bedürfte, um seinen Verpflichtungen aus dem Bezug von Rohmaterialien, die in dieser Währung zahlbar wären, nachzukommen.

Schließlich lautete eine Meldung aus Japan, daß die japanischen Textilindustriellen hinsichtlich eines ameri-

kanischen Kredits von \$ 150 000 000 erleichtert aufatmeten, nachdem sie hinsichtlich seines Zustandekommens bereits ernste Befürchtungen gehegt hatten. Dieser Kredit wurde anfangs Juli zwar nicht ihnen direkt gewährt, sondern der amerikanischen Armeeverwaltung, und zwar ausschließlich zum Zwecke des Ankaufs von Textilrohstoffen in den von den Vereinigten Staaten besetzten Gebieten. Japan wird somit nicht der alleinige Nutznießer sein, jedoch allein an der Bedeutung seiner Wirtschaft bemessen, den größten Anteil des Kredits für sich in Anspruch nehmen können. Baumwolle, Wolle, Flachs und Mohair sollen in erster Linie angekauft werden, um von der Textilindustrie der Besetzungsländer verarbeitet zu werden. Der Erlös der Fertigartikel, die zur Ausfuhr gelangen, soll zur Finanzierung weiterer Rohstoffankäufe dienen, und dieser Turnus so lange wiederholt werden, bis — einer amerikanischen Meldung gemäß — die Textilfirmen sich soweit erholt haben werden, um ohne diese Hilfe weiterleben zu können.

Diese großzügige Hilfe, welche die japanische Textilindustrie genießt, beginnt sich bereits auszuwirken. Die amerikanischen Behörden sind nicht in der Lage Japan irgendwelche Verkaufsbeschränkungen aufzuerlegen, da dies dem Sinn der Hilfeleistung — Produktionsförderung im Zeichen des Wiederaufbaus — zuwiderlaufen würde. Massive Mengen von Textilfertigprodukten stehen zur Verschiffung nach den Vereinigten Staaten bereit. Wenn auch die Qualität noch nicht ganz dem amerikanischen Standard entspricht, so sind auch die Preise dementsprechend niedriger gehalten. Es ist die gleiche Preispolitik, die Japan erst vor wenigen Monaten in den Vereinigten Staaten mit Seidenartikeln mit vollem Erfolg anzuwenden vermochte. -G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	1948		1947	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	10 940	44 555	25 491	120 920
Einfuhr:	1 975	7 165	6 533	21 179

Mit einer Menge von 1816 q im Wert von 6,1 Millionen Fr. entspricht die Ausfuhr des Monats Juli ungefähr dem Monatsdurchschnitt des laufenden Jahres, der sich auf rund 6,4 Millionen Fr. beläuft. Es hat allen Anschein, als ob eine zwischen 6 und 7 Millionen Fr. liegende Monatsausfuhr die Regel auch für die nächste Zeit bilden werde, was einer Jahressumme von rund 75 bis 80 Millionen Fr. entsprechen würde, gegen 174 Millionen Fr. im Jahre 1947 und 238 Millionen im Jahr 1946. Die Umstellung auf die heute noch vorhandenen Ausfuhrmöglichkeiten ist nicht leicht und erfordert große Opfer, dies umso mehr als der Inlandmarkt bei weitem nicht in der Lage ist, den Ausfall bei der Ausfuhr auszugleichen. Ohne die in den Zeiten guten Geschäftsganges geschaffenen Reserven wäre es der Fabrik und dem Exporthandel nicht möglich, die nunmehr eingetretenen Rückschläge auszuhalten.

Was die einzelnen Absatzgebiete anbetrifft, so hat im Monat Juli 1948 Belgien mit 1,1 Millionen Fr. den bisher eingenommenen ersten Platz an die Südafrikanische Union mit 1,7 Millionen Fr. abgetreten. Der Verkauf nach den andern Ländern spielt, in Monatszahlen ausgedrückt, keine bedeutende Rolle.

Die Ausfuhr in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres wird im wesentlichen von Belgien mit 14,3, der Südafrikanischen Union mit 5,3 und Großbritannien mit 4 Millionen Fr. bestritten. Von einiger Bedeutung sind noch die Verkäufe nach Holland, Iran, den Ver-

einigten Staaten von Nordamerika, Frankreich und Dänemark. Bemerkenswert ist immerhin, daß das Geschäft mit zahlreichen andern, über die ganze Welt verstreuten Absatzgebieten aufrecht erhalten wird, daß aber umgekehrt Schweden und Argentinien, die in den letzten Jahren zu den größten Käufern schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe gehörten, seit einigen Monaten im Verzeichnis der Absatzgebiete fehlen. Die Ausfuhr nach Schweden hat nun allerdings seit kurzem wieder eingesetzt, wenn auch vorerst in sehr bescheidenem Umfange.

Was die großen Gewebekategorien anbetrifft, so zeigt sich bei den seidenen und mit Seide gemischten Geweben immer noch keine starke Aufwärtsbewegung, so sehr die Moderichtung eine solche auch rechtfertigen würde. Seidene Gewebe werden allerdings von den ausländischen Regierungen als besonders unerwünscht hingestellt, was neben dem immer noch verhältnismäßig zu hohen Preis, den Verkauf beeinträchtigt. In den Monaten Januar/Juli 1948 sind seidene und mit Seide gemischte Gewebe im Wert von 4,9 Millionen Fr. zur Ausfuhr gelangt gegen 13 Millionen Fr. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Auf kunstseidene und mit Kunstseide gemischte Gewebe entfällt eine Summe von 28 und auf Zellwollgewebe eine solche von 9,8 Millionen Fr. Die Ausfuhr von Tüchern und Schärpen, wobei es sich im Wesentlichen um seidene Ware handelt, wird mit 1 Million Fr. ausgewiesen. Auf Samt und Plüsch, d. h. auf Ware, die aus dem Ausland stammt, entfällt ein Posten von nicht weniger als 5,3 Millionen Fr.; es ist dies die einzige Gewebearart, die bei der Ausfuhr den Vorjahren gegenüber eine Steigerung zeigt.

Die Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben ist mit 185 q im Wert von 0,7 Millionen Fr. etwas größer als im Vormonat, an sich aber nicht von er-

heblicher Tragweite. Wie sehr sich auch in bezug auf die Einfuhr die Konjunktur gewandelt hat, ist aus den Zahlen der ersten sieben Monate ersichtlich, die für 1948 nur noch 7,2 Millionen Fr. aufweisen, gegen 21,2 Millionen Fr. in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Als Bezugsländer stehen Italien und Frankreich an der Spitze. Bei der Einfuhr aus Deutschland handelt es sich weitgehend um Umarbeitungsware. Bemerkenswert ist die steigende Einfuhr aus China, die den Betrag von 0,9 Millionen Fr. erreicht hat, während die Befürchtungen in bezug auf große Lieferungen aus den USA sich bisher nicht bewahrheitet haben, da dafür ein Posten von nur 0,5 Millionen Fr. ausgewiesen wird. An der ausländischen Einfuhr sind seidene und mit Seide gemischte Gewebe mit 2,7 Millionen Fr. in beträchtlichem Maße beteiligt, ein Beweis dafür, daß die schweizerische Kundschaft seidene Gewebe kauft, wie sie ja auch als der weitaus größte Abnehmer von Seidengeweben schweizerischer Herkunft anzusprechen ist.

Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Im Februar 1948 hatte eine Großhandelsfirma, die Futterstoffe als Spezialität führt, bei einem Fabrikanten 40 Stück kunstseidenen Aermelfutterstoff, gestreift, zum Preise von Fr. 2,50 je m bestellt. Der Auftrag erfolgte auf Grund eines ausgerüsteten Vorlagemusters, wobei eine Fadenzahl von 37/18 per $\frac{1}{4}$ franz. Zoll vorgeschrieben wurde. In der Auftragsbestätigung wurde vom Verkäufer der Fadenzahl 37/18 ein ca. vorangesetzt. Die Ware war unausgerüstet zu liefern. Der Käufer verweigerte die Annahme und beschwerte sich darüber, daß der Fabrikant ohne seine Einwilligung einen andern „Boden“ als vorgeschrieben geliefert habe; die Ware sei dadurch für ihn in Griff und Aussehen minderwertig geworden.

Eine Prüfung der ersten abgelieferten Stücke zeigte, daß das Gewebe in der Tat nicht wie vorgeschrieben 37, sondern nur 35 Fäden je $\frac{1}{4}$ franz. Zoll aufwies. Der Fabrikant erklärte, daß er aus technischen Gründen die Zahl der Kettfäden herabgesetzt, dafür aber die Schußzahl von 18 auf 19 erhöht habe, um einen Ausgleich herbeizuführen.

Dem Schiedsgericht stand neben dem kleinen Referenzmuster ein größeres Stück der gelieferten Stuhlrohware zur Prüfung zur Verfügung. Es beantwortete die verschiedenen Fragen des Verkäufers und Käufers zunächst dahin, daß es in der Seidenweberei nicht üblich sei, Bestellungen auf Grund bestimmter Fadenzahlen entgegenzunehmen; in der Regel werde auf ein Referenzmuster abgestellt. Im übrigen sei der Unterschied zwischen dem stuhlrohen Ausfallabschnitt und dem ausgerüsteten Referenzmuster unwesentlich, so daß die Ware in bezug auf die Qualität dem Referenzmuster entspreche. Die vom Fabrikanten vorgenommene Änderung der Fadenzahl bedeute keine Minderbewertung der Ware dem Vorlagemuster gegenüber und sie müsse infolgedessen vom Käufer übernommen werden. Das Schiedsgericht war der Meinung, daß die Stuhlrohware nach erfolgter Ausrüstung dem Vorlagemuster durchaus ebenbürtig sein und den vorgeschriebenen Zweck erfüllen werde.

Erleichterungen im Ausfuhrbewilligungsverfahren. Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat mit Verfügung vom 7. August 1948 auf dem Gebiete der Ausfuhrregelung verschiedene Erleichterungen getroffen. So bedarf es für eine Anzahl Länder, d. h. insbesondere die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die meisten südamerikanischen Staaten keiner Ausfuhrbewilligung mehr; es sind infolgedessen für Sendungen nach den betreffenden Staaten der Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern keine Ausfuhrgesuche mehr einzureichen. Damit fällt auch die Ausfuhrgebühr von $\frac{1}{2}$ ‰ für die in Frage kommenden Länder weg.

Wirtschaftsabkommen mit der deutschen Bi-Zone. Am 25. August ist zwischen der Schweiz und den zuständigen

alliierten Behörden der Bi-Zone ein Wirtschaftsabkommen für die Zeit vom 1. September 1948 bis 31. August 1949 abgeschlossen worden. Diese Vereinbarung ist sofort in Kraft getreten, die Kontingente sind im ganzen Umfang zur Ausnützung freigegeben und die Behörden der Bi-Zone verpflichten sich, im Ausmaße der vereinbarten Kontingente Einfuhrbewilligungen zu erteilen.

Soweit seidene und kunstseidene Erzeugnisse in Frage kommen, sind für die Einfuhr aus der Schweiz Kontingente für Kunstseidengarne, kunstseidene und Zellwollgewebe, wie auch für Seidenbeutelstuch vereinbart worden. Eine größere Summe steht auch für die gegenseitige Veredlung von Geweben, d. h. hauptsächlich von kunstseidenen Stoffen zur Verfügung. Kontingente sind ferner für Schappe-Cordonnet, Baumwoll- und Wollwaren verschiedener Art vorgesehen. Ueber die Höhe der Kontingente werden die schweizerischen Firmen durch die zuständigen Handelskammern und Kontingentsverwaltungsstellen unterrichtet. Ueber den für die Erlangung der deutschen Einfuhrbewilligungen einzuschlagenden Weg liegen noch keine bestimmten Auskünfte vor. Mit der Behandlung der Einfuhrgesuche sind anscheinend die Zweigstellen der „Joint Import Export Agency“ in Düsseldorf und andern Städten betraut und es wird in erster Linie Sache der deutschen Einfuhrfirmen sein, die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Die Fakturierung der schweizerischen Ausfuhr kann in Schweizerfranken erfolgen, während für die Einfuhr deutscher Ware in die Schweiz die Rechnung in der neuen Deutschen Mark erfolgt zum Mittelkurs von Fr. 4,31 = 1 USA- $\$$; daraus ergibt sich ein Kursverhältnis von 129,30 Fr. für 100 DM. Die Auszahlung der Beträge erfolgt durch die Schweiz. Nationalbank oder die für den Zahlungsverkehr zugelassenen Großbanken. Zur Entgegennahme der Zahlungen sind die üblichen Dokumente (Forderungsanmeldung, Ursprungszeugnis, Clearingzertifikat, Doppel der Ausfuhrdeklaration oder Erklärung der Vorauszahlung) erforderlich.

Es ist erfreulich, daß, nachdem seit Kriegsende der deutsch/schweizerische Warenverkehr sich in gänzlich einseitiger Weise, d. h. im Sinne einer weit überwiegenden Einfuhr aus Deutschland entwickelt hatte, nunmehr die Möglichkeiten geschaffen sind, um schweizerische Ware ungefähr im Ausmaße der deutschen Einfuhr in Deutschland abzusetzen, wobei sich das schweizerische Exportprogramm vorläufig auf insgesamt 130 Millionen Fr. beläuft. Die Vereinbarung hat allerdings vorerst den Charakter eines Versuches und die Erfahrung wird zeigen, ob sich die Abmachungen in der Praxis bewähren.

Das Abkommen gilt vorläufig nur für den Verkehr mit der anglo-amerikanischen Bi-Zone. Die Zusammenlegung der Bi-Zone mit der französischen Zone ist zwar beschlossene Sache, scheint sich aber doch in die Länge zu ziehen.

Ausfuhr nach Belgien/Luxemburg. Das für die Ausfuhr nach Belgien/Luxemburg und Belgisch-Kongo vereinbarte Kontingentsabkommen läuft Ende November 1948 ab. Angesichts der Aufnahmefähigkeit des belgischen Marktes für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe schweizerischer Herkunft kommt der Erneuerung des Abkommens große Bedeutung zu. In den bevorstehenden Unterhandlungen sollte das neue Jahreskontingent derart bemessen werden, daß nicht nur das Geschäft im bisherigen Rahmen weitergeführt, sondern auch auf die Kontingentierung der einzelnen schweizerischen Ausfuhrfirmen verzichtet werden kann.

Ausfuhr nach Frankreich. Mit Frankreich wurde vereinbart, daß die Gültigkeitsdauer des zurzeit laufenden Kontingentsabkommens um einen Monat, d. h. bis Ende November 1948 verlängert wird, daß jedoch keine entsprechende Erhöhung der Vertragskontingente für die Ein- und Ausfuhr eintritt. Die Unterhandlungen für den Abschluß einer neuen Vereinbarung sind für den Monat November vorgesehen.

Ausfuhr nach Schweden. Die schwedische Regierung hat seit langem die Erteilung von Einfuhrbewilligungen für Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe aus der Schweiz eingestellt, ein Verfahren, das im Widerspruch zu den handelsvertraglichen Abmachungen steht. Die schweizerische Vertragsdelegation, die sich zurzeit in Finnland befindet, wird denn auch auf ihrer Rückreise in Stockholm Besprechungen mit der schwedischen Regierung aufnehmen und mit Nachdruck verlangen, daß dieses Land seinen Verpflichtungen nachkomme. In letzter Zeit hat Schweden nun doch wieder Einfuhrbewilligungen, wenn auch in bescheidenem Umfange erteilt, so daß erwartet werden darf, daß die Unterhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

Brasilien — Zollerhöhungen. Einer Veröffentlichung im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 24. August 1948 ist zu entnehmen, daß Brasilien die Einfuhrzölle um 40% erhöht hat. Von dieser Maßnahme sind nur einige wenige Erzeugnisse ausgenommen.

Syrien/Libanon — Zollermäßigungen. Die Regierung von Syrien/Libanon hat im Zusammenhang mit der Genfer Zollvereinbarung, mit Wirkung ab 14. Juli 1948, eine Reihe von Zöllen ermäßigt, darunter auch den Zoll für „Spitzen und Taffetas“ aus Kunstseide und andern künstlichen Spinnstoffen, ex Tarif-Nr. 486, von 40 auf 30 Prozent vom Wert.

Industrielle Nachrichten

Die Ausrüstindustrie am Internationalen Seidenkongreß. Die Seidenveredlungsindustrie war am Internationalen Seidenkongreß in Lyon und Paris durch zahlreiche Delegierte vertreten, die sich in eingehender Weise mit den Problemen der Ausrüstindustrie (Färberei, Druck und Ausrüstung) befaßt haben. Aus den Resolutionen dieser Gruppe geht hervor, daß sie zunächst an die Zwirnereien Empfehlungen gerichtet hat, die sich auf die Wahl der für die Unterscheidung der Drehungen verwendeten Farben und auf die Einhaltung bestimmter Erschwerungsgrenzen beziehen. Der Weberei wurde empfohlen, bei der Wahl der Rohstoffe auf die Verwendungsart der Stoffe Rücksicht zu nehmen, der Zusammensetzung der Ketten Aufmerksamkeit zu schenken und keine Mineralöle zu verwenden. Den Seidentrocknungsanstalten wurde nahegelegt, ihre Erfahrungen in bezug auf die Rohstoffe den Verarbeitern bekanntzugeben und einheitliche Vorschriften auszuarbeiten. Die Großhändler endlich wurden ersucht, für eine zweckmäßige Aufbewahrung und Verwendung der Stoffe zu sorgen und entsprechende Anweisungen auch ihrer Kundschaft zu erteilen.

Die Gruppe hat ferner die Notwendigkeit einheitlicher Erschwerungsgrenzen für Gewebe, wie auch für Garne hervorgehoben, in der Meinung, daß sich alle in Frage kommenden Länder an die noch zu vereinbarenden Vorschriften zu halten hätten. Sie hat ferner den Wunsch geäußert, es möchte dafür gesorgt werden, daß die Bezeichnung „Seide“ nur auf Erzeugnisse Anwendung finde, die in bezug auf Qualität und Dauerhaftigkeit der Färbung alle Gewähr bieten. Eine aus Vertretern der Fabrikanten von Farbstoffen und der Ausrüstindustrie einerseits und der Weberei und des Großhandels andererseits zusammengesetzte Kommission sollte diese Fragen prüfen und einheitliche Vorschriften aufstellen.

Diese im übrigen nicht vollständige Aufzählung der Wünsche und Empfehlungen der Ausrüstindustrie zeigt, daß sie die durch den Kongreß gebotenen Möglichkeiten ausgenutzt hat und willens ist, die nunmehr eingeleitete Zusammenarbeit weiterzuführen. Die in der letzten Nummer der „Mitteilungen“ gemeldete Gründung eines Internationalen Verbandes der Seidendruckereien wird diesen Bestrebungen zweifellos förderlich sein.

Deutschland — Die Beschäftigungslage in der Krefelder Textilindustrie. Die deutsche Wirtschaft hat sich nach der Währungsreform rasch den neuen Verhältnissen angepaßt. In der ersten Zeit nach der Währungsreform haben die Betriebe der Textilindustrie mit Neueinstellungen zurückgehalten. Doch schon nach kurzer Zeit sind von zahlreichen Textilunternehmen neue Kräfte angefordert und eingestellt worden. Es handelte sich dabei in erster Linie um Arbeitskräfte für die eigentliche Produktion in der Spinnerei und Zwirnererei, der Weberei, Färberei, Appretur und Druckerei. Eine besondere Belebung ist bei den Krawattenstoffwebereien und Krawattenfabriken zu verzeichnen, da der Verkauf in Krawatten freigegeben ist

und die Nachfrage eine sehr große ist. Bei den Arbeitsämtern sind von den Textilvermittlungsstellen mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen vermittelt worden. Die Anforderungen sind jedoch so groß, daß der Bedarf nur nach und nach gedeckt werden kann. Da in der letzten Zeit eine Reihe von Textilbetrieben neue Permits bekommen haben, und das Textilgeschäft allgemein weiter lebhaft ist, rechnet man damit, daß der Bedarf an Fach- und Hilfskräften in der nächsten Zeit weiter zunehmen wird. Die anhaltend starke Nachfrage nach Textilerzeugnissen wird zu einer weiteren Steigerung der Produktion führen. Eine solche allerdings ist erst dann möglich, wenn die Textilbetriebe in entsprechendem Ausmaße auch mit Rohstoffen und Materialien versorgt werden, so daß man in größerem Umfange und auch auf weitere Sicht disponieren kann. Einstweilen aber fehlen hiefür noch die notwendigen Voraussetzungen, weil die Produktion immer noch durch mancherlei Fesseln gehemmt wird und die Textilbetriebe vielfach nur schwach und schlecht mit Material versorgt sind. Im übrigen hängt die weitere Entwicklung auch von der Klärung und Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ab. Entscheidend ist und bleibt in dieser Hinsicht allgemein die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands und die Aufhebung der Zonengrenzen, damit den deutschen Erzeugnissen der einzelnen Zonen erst einmal wieder der „gesamtdeutsche Markt“ geöffnet und ein allgemeiner Warenaustausch zwischen den einzelnen deutschen Gebieten möglich ist. kg

Deutschland — Die Seidenweberei in der britisch-amerikanischen Bizone scheint allmählich wieder in Gang zu kommen, zumal hier der Umstand wesentlich mitspielt, daß von der in dieser Zone gelegenen maschinellen Einrichtung ungefähr 90% intakt geblieben ist. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, daß ein Teil dieser Ausrüstung im letzten Jahrzehnt über Gebühr in Anspruch genommen wurde und daher in seiner Leistungsfähigkeit eingebüßt hat, wie auch, daß manche technische Anlagen überaltert sind.

Die derzeitige Kapazitätsausnutzung erfolgt indessen nur zu 25%, was allerdings auf einem starken Rohstoffmangel beruht. Und selbst diese Arbeitsquote kann nur durch ein teilweises Ausweichen auf Kunstseide erzielt werden. Allerdings bessert sich die Kunstseiden-garnproduktion zusehends, im April, dem letzten bisher erfaßten Monat, wurden 1780 Tonnen herausgebracht, die höchste Nachkriegsziffer; zu Jahresbeginn waren es erst 1490 t, im April des Vorjahres 730 t, im Monatsdurchschnitt des Jahres 1947 880 t.

Die Erzeugung selbst beschränkt sich auf einige Standardartikel, vor allem Damenkleiderstoffe und Kleiderfutter. Im Anfangsstadium befindet sich die Fabrikation von Ueberzugstoffen für Schirme, Krawattenseiden und Möbel bzw. Haushaltseiden (Bettüberzüge). Absatzmöglichkeiten ergeben sich vor allem in den Vereinigten

Staaten und Großbritannien, die auch mehrfach die Rohseidengarne liefern und sich in Fertigwaren bezahlen lassen, so daß eigentlich ein Veredlungsverkehr vorliegt. Die Ausfuhr nach kontinentaleuropäischen Ländern, die vordem das wichtigste Absatzgebiet für die deutsche Seidenweberei darstellten, ist gering und kommt jetzt erst in nennenswerteren Mengen nach Belgien und Holland in Gang. Ist

Dänemark — Die Lage in der Textilindustrie hat sich recht unterschiedlich entwickelt. Dem Jahresbericht des dänischen Textilfabrikantenvereins für das Geschäftsjahr 1947/48 ist zu entnehmen, daß die Rohwarenversorgung auf manchen Gebieten recht schwierig gewesen ist und der Valutamangel auch für die Zukunft noch hinderlich sein wird. Durch den Fabrikantenverein wurden meistens Gemeinschaftskäufe in Kunstseide, Baumwoll- und Wollgarnen vorgenommen. Die Einfuhr von Rohbaumwolle war hinreichend, um die Spinnkapazität auszunutzen zu können. Die Zufuhren von Farbstoffen und Hilfsmitteln für die Veredlung waren infolge des Handelsabkommens mit der Schweiz einigermaßen zufriedenstellend. Die Produktionsregulierung wurde aufrechterhalten, konnte aber für die Tuchindustrie etwas gelockert werden, während sie für die Baumwollindustrie für mehr als 80% beibehalten worden ist.

Die Arbeitsverhältnisse waren sehr stabile und die neue Institution, die sog. „Zusammenarbeitsausschüsse“, die eine natürliche Weiterentwicklung des frühern Vertrauensmannsystems darstellt, hat sich gut bewährt. Der dänische Textilarbeiterverband hat für die Zeit vom März 1947 bis März 1948 einen Zuwachs von 20 400 auf 22 425 Mitglieder zu verzeichnen. Die im Jahre 1947 ausbezahlte Lohnsumme des Fabrikantenvereins stellte sich auf 83,4 Millionen Kr. gegen 34,2 Millionen Kr. im Jahre 1939. P. R.

Frankreich — Die Spitzenindustrie, namentlich diejenige von Calais, deren Spezialität die Erzeugung von Valenciennes-Spitzen ist, hat im ersten Halbjahr 1948 bedeutende Aufträge aus den Vereinigten Staaten erhalten. Ihr Ausfuhrgeschäft könnte mit Rücksicht auf die herrschende Modetendenz noch einige Zeit hindurch aufrechterhalten werden, wenn die Spitzenindustrie nicht auf Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung stieße.

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres hat die französische Spitzenindustrie für beinahe eine Milliarde Franken ausgeführt, und die Höhe dieser Ziffer zeigt, wie notwendig eine regelmäßige Materialversorgung ist.

Schätzungsweise verliert die Spitzenindustrie monatlich ungefähr 50 Millionen Franken in Aufträgen, die sie infolge Materialmangel nicht ausführen kann. Dieser machte sich bereits Ende 1947 fühlbar und hat sich seither derart verschärft, daß die Fabrikanten ihre Erzeugung zum Teil nur mit Hilfe ihrer Reserven aufrechterhalten können. Wenn diesem Notstand nicht rasch abgeholfen wird, dürfte die Erzeugung in den kommenden Monaten bedeutend zurückgehen. Die Ausfuhr, die sich im April auf 267 Millionen Frs. bezifferte, ist bereits im Mai auf 215 Millionen gefallen.

Frankreich — Protest gegen Masseneinfuhr. Ende Juli haben die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände der französischen Konfektion eine gemeinsame Kundgebung gegen die Masseneinfuhr ausländischer Konfektion veranstaltet. Die Regierung, so heißt es, drängt unsere Textilindustrie, ihre besten Stoffe zu exportieren, so daß für den Inlandbedarf nur Stoffe minderer Qualität verfügbar sind. Gleichzeitig jedoch duldet sie die Masseneinfuhr ausländischer Konfektion, die unsere eigene Industrie ruiniert.

In den kürzlich mit Holland, Italien und Belgien abgeschlossenen Handelsverträgen sind den Konfektionskontingenten bedeutende Plätze eingeräumt und man fürchtet nunmehr das gleiche in bezug auf den neuen Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei.

Seidentrocknungsanstalt Lyon. Die Seidentrocknungsanstalt Lyon hat im Monat Juli 5942 kg umgesetzt gegen 15 255 im entsprechenden Monat des Vorjahres. Diese für den Seidenplatz Lyon so geringfügige Menge zeigt, daß die Einfuhr von Rohseide nach Frankreich immer noch ungenügend ist und den Bedürfnissen der französischen Weberei keineswegs gerecht wird.

Großbritannien — (Korr.). Die Ausfuhr von Textilmaschinen aus Großbritannien erzielte im ersten Halbjahr 1948 mit 17,58 Millionen Pfund ein wesentlich besseres Ergebnis als im ersten Halbjahr 1947 mit 10,23 Mill. Der für das laufende Jahr vorgesehene Export von 34 Mill. Pfund dürfte voraussichtlich erreicht werden; im Jahre 1947 wurden für 24,60 Mill. Textilmaschinen ausgeführt. Von der Gesamtausfuhr gingen ungefähr ein Viertel nach Britisch-Indien und nach Pakistan, während Brasilien und Ägypten als andere wichtige Hauptabnehmer je für rund 1 Mill. Pfund Textilmaschinen bezogen. In Britisch-Indien scheint sich bereits die japanische Konkurrenz wieder bemerkbar zu machen, doch ist vorläufig kein Anlaß zur Besorgnis vorhanden. Namentlich in preislicher Hinsicht seien die britischen Textilmaschinen den Typen anderer Provenienz überlegen. Einzig bei einigen Spezialmaschinen hätten andere Länder bedeutende technische Fortschritte erzielt, die England infolge der komplizierten Bauart dieser Maschinen nicht einholen könne.

Italien — Die Baumwollspinnereien und -webereien waren nach den kürzlich veröffentlichten Angaben des Istituto Cotoniero Italiano im Jahre 1947 sehr gut beschäftigt. Die vorhandenen etwa 5,3 Millionen Spinnspindeln waren zu etwa 91% tätig und verarbeiteten ungefähr 198 000 t Rohstoffe zu annähernd 170 000 t Garn (1946 124 000 t), wovon 165 000 t reine Baumwollware. Von dieser wurden 130 000 t aus amerikanischen Flocken, 27 500 t aus ägyptischen und der Rest aus indischen hergestellt. Der Anteil der kardierten Garne an der Gesamtproduktion betrug etwa 82%.

Die durchschnittliche Feinheit war Ne 25,20 und lag damit leicht unter jener des Jahres 1946 (Ne 25,970). Die stärkste Produktion verzeichnete die Ne 16 (17,89%), gefolgt von Ne 20 (17,57%). Verhältnismäßig gering war die Erzeugung von Nummern über 60 (zusammen nur 1,66%) und unbedeutend die Produktion von Garnen über Ne 100 (0,05%).

Die Vorräte an Baumwolle beliefen sich im Mittel auf monatlich etwa 96 000 t, doch war gegen Ende des Jahres infolge der Deflationspolitik der Regierung eine Tendenz zur Liquidierung der Lager festzustellen, so daß die Vorräte zu Ende Dezember 1947 nur mehr auf 86 000 t geschätzt wurden. Seither werden sie wohl weiter abgebaut worden sein, zumal die Baumwolleinfuhr im ersten Semester 1948 stark zurückging.

Die den Spinnereien angeschlossenen Zwirnereien (900 000 Spindeln) erzeugten etwa 52 000 t gezwirntes Garn.

Die Webereien produzierten mit ihren fast 140 000 mechanischen und Handwebstühlen ungefähr 120 000 t Baumwollstoffe. Davon waren über 94% ungemischte Gewebe. Die Produktion erfolgte zu drei Vierteln auf eigene, der Rest auf fremde Rechnung. Der gesamte Garnkonsum belief sich auf zirka 122 000 t (82% Baumwolle, 10% Zellwolle und Fibrella, 3,8% Kunstseide). Die Garnvorräte der Webereien beliefen sich am Jahresende auf etwa 15 000 t, ungefähr die gleiche Menge war zum selben Zeitpunkt an unverkauften Stoffen vorhanden.

Die Kosten einer Arbeitsstunde in den Spinnereien sind im Laufe des Jahres 1947 von 67,20 Lire im Januar 1947 auf 125,05 Lire im November in den Webereien von 58,50 Lire auf 123,90 Lire gestiegen. Seither sind sie ziemlich stationär geblieben.

Die Preisentwicklung für Spinnereiprodukte läßt sich aus folgenden Zahlen ablesen: 1 kg von Garn Ne 20/1 aus

Amerikabaumwolle kostete franko Fabrik im Januar 1947 durchschnittlich 986 Lire, im Juni 1271 Lire, im Januar 1948 dagegen nur mehr 780 Lire, und im vorigen Juni wieder 850 Lire. Dr. E. J.

Italien — Die jüngste Entwicklung der Kunstfaserausfuhr. Die soeben veröffentlichte Statistik über den italienischen Außenhandel im ersten Quartal 1948 gibt interessante Aufschlüsse über die Ausfuhr von Kunstfasern und Erzeugnissen daraus. Sie stieg mengenmäßig von 7207 t in den ersten drei Monaten des Vorjahres auf 9318 t in der gleichen Periode 1948 an, ging jedoch im Werte von 38 Millionen \$ auf 27 Millionen zurück. Immerhin stellt sie noch den bedeutendsten Posten in der Gesamtausfuhr Italiens dar, an welchem sie mit 14% (Vorjahr 20%) beteiligt war.

An einfachen Garnen aus Kunstfasern wurden in der Berichtsperiode nicht weniger als 5065 t und an gedoppelte oder gezwirnte Ware 1323 t gegenüber 2642 t bzw. 902 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeführt. Unter den Abnehmern rückte Mexiko, das auch schon vor dem Kriege zu den besten Kunden Italiens zählte, an die erste Stelle, während die Ausfuhr nach Indien (im Vorjahr der stärkste Käufer) stark zurückgegangen ist. Fast ebenso große Mengen wie nach Mexiko gingen nach Ägypten und USA; in weitem Abstand folgen dann die Schweiz und Jugoslawien (346 t bzw. 182,8 t). Die früher bedeutende Garnausfuhr nach Südamerika und den europäischen Märkten reichte auch heuer nicht an die Vorkriegshöhe heran. (Gründe: der Ausbau eigener Kunstseidenfabriken in Lateinamerika und der Ausfall Deutschlands. Erst in letzter Zeit zeigten sich einige Ansätze zu einer Wiederaufnahme des deutschen Geschäftes). Einen gewissen Ersatz boten noch immer die Länder des nahen und Mittleren Ostens. Auffällig ist auch der Rückgang der Ausfuhr von gefärbten Kunstfasern, die noch im Vorjahr besonders nach Indien, Argentinien, Ägypten und Portugal bedeutend war, im Berichtszeitraum aber nur wenige hundert Kilo ausmachte.

Die Ausfuhr von Nähgarnen aus Kunstseide ging im Vergleich zum Vorjahr zurück und war unter Verlust der bisherigen Absatzmärkte (Irland, Indien, Schweiz und Ägypten) vor allem nach Eriträa gerichtet. Auch auf anderen Sektoren figurieren die früheren italienischen Kolonien wieder als Käufer.

Starke, teilweise sogar außerordentliche Rückgänge sind in der Ausfuhr von Geweben und anderer Kunstseidenwaren (Spitzen, Bänder, Posamenterie usw.) zu verzeichnen. Dieser Umstand ist es auch, der das Absinken des Ausfuhrwertes verursachte. Ein Bericht über die Gewebeanfuhr findet sich auf Seite 167 der letzten Ausgabe. Dr. E. J.

Italienische Seidentrocknungsanstalten. Die italienischen Seidentrocknungsanstalten haben im Monat Juli 1948 einen Umsatz von 310 020 kg erzielt gegen 345 971 kg im entsprechenden Monat des Vorjahres. Auf die Anstalt in Mailand entfallen 265 980 kg.

Portugal — Krise in der Textilindustrie. (Korr.) In der bedeutenden Textilindustrie Portugals ist eine krisenhafte Erschütterung eingetreten. Ende 1947 waren 251 Fabriken mit einer Belegschaft von 52 500 Arbeitern in Betrieb. Die gesamte Textilindustrie verfügt über 665 000 Spindeln und 24 570 Webstühle (davon sind 23 660 mechanische Webstühle). Der Export richtete sich in der Hauptsache nach den portugiesischen Kolonien, während die Ausfuhr nach anderen Ländern nicht von großer Bedeutung war. Infolge der beträchtlichen Verteuerung der ägyptischen Baumwolle sahen sich die portugiesischen Spinnereien und Webereien veranlaßt, zur Verarbeitung der qualitativ weniger befriedigenden brasilianischen Baumwolle überzugehen. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten im Absatz rühren in der Hauptsache von der Verteuerung der Baumwolle her, die nicht weniger als 181,2% bei der ausländischen und 75,7% bei der kolonialen

Baumwolle ausmacht. Die Textilindustrie gibt ferner an, daß die Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie die teuren technischen Materialien daran schuld tragen, wenn die Konkurrenzfähigkeit stark geschwächt wurde. Ferner beklagen sich die Organisationen der Arbeitnehmer über die zu hohen fiskalischen Lasten und über die bürokratischen Schikanen, die eine rasche Abwicklung von Auslandstransaktionen über Gebühr erschweren. Die Befreiung der Textilwirtschaft von diesen administrativen Einschränkungen würde an sich schon die Voraussetzungen zu einem neuen Aufschwung herstellen.

Spanien — Die Baumwollindustrie verfügt gegenwärtig über ungefähr 2 Millionen Spinn- und etwa 320 000 Zwirnspeindeln sowie über 81 000 mechanische und 850 Handwebstühle. Der größte Teil der Betriebe (ungefähr 95%) befindet sich in Katalonien. Einige andere Zentren sind Guipuzcoa, Murcia, Alicante, Saragossa und Vizcaya. Der durchschnittliche Monatsverbrauch an Garnen betrug in der letzten Zeit etwa 8,5 Mill. kg, wovon ungefähr 56,5 Mill. Meter Baumwollstoff erzeugt wurden.

Die Baumwolleinfuhr wird seit längerem von einer staatlichen Importorganisation vorgenommen und belief sich vor dem Bürgerkrieg auf jährlich etwas über 100 000 t, blieb jedoch nach dessen Beendigung mit Ausnahme des Jahres 1945 erheblich unter dieser Menge. 1946 wurden 65 100 t und 1947 schätzungsweise 75 000 t Rohbaumwolle eingeführt. Die spanische Baumwollindustrie leidet daher stark unter Rohstoffmangel, so daß die Spinnereien zuletzt durchschnittlich bloß 1,7 Tage in der Woche, die Webereien gar nur 0,7 Tage in Betrieb waren. Dieser geringe Beschäftigungsgrad ist darauf zurückzuführen, daß nicht weniger als 323 Betriebe überhaupt stillstehen und 511 Werke nur mit Kurzarbeit laufen. Die Arbeitslosen erhalten eine Unterstützung aus einem Fonds, der aus einer Abgabe auf die Baumwollimporte gebildet wird, aber nicht immer ausreicht. Dies und vor allem die geringe Kapazitätsausnutzung wirken sich sehr nachteilig auf die Kosten aus.

Um dem Rohstoffmangel abzuwehren, wurden verschiedene Maßnahmen vorgeschlagen: Exportsteigerung, auch durch Prämienvergütung und Zulassung von Kompensationsgeschäften, Anbau von Baumwolle im Lande, Herstellung von Mischgeweben usw., ohne daß jedoch bisher ein wirklich gangbarer Ausweg gefunden worden wäre.

Ein Teil der Erzeugnisse bleibt für die Ausfuhr vorbehalten, ein anderer für die Deckung von staatlichem Bedarf und der Rest schließlich (etwa drei Viertel der Produktion) gelangt auf dem Zivilsektor zur Verteilung. Da auch Preise und Qualitäten der Fertigwaren von der Regierung vorgeschrieben werden, steht die spanische Baumwollindustrie also völlig unter Staatskontrolle.

Bei einem Vergleich der obgenannten Spindelzahl mit jener der Webstühle, fällt das Mißverhältnis in die Augen, welches zwischen der Kapazität der Webereien zu jener der Spinnereien besteht. Es würden etwa eine Million Spindeln mehr benötigt, um die Webereien mit dem für Vollbeschäftigung erforderlichen Garn zu versehen. An maßgeblicher Stelle sollen auch Pläne für die Erhöhung der Spinnkapazität ausgearbeitet werden, doch dürften diese wohl kaum in Kürze zu verwirklichen sein, zumal ja die Spinnereien noch lange nicht auf vollen Touren laufen.

Auch in Spanien liegen daher die größten Schwierigkeiten nicht so sehr auf dem Gebiete der Erzeugung als vielmehr auf dem des Absatzes sowohl im Inlande, wo der Verbrauch je Einwohner im Vergleich zu anderen Ländern noch sehr gering ist, als auch im Auslande, wodurch die nötigen Devisen für eine erhöhte Einfuhr von Rohbaumwolle beschafft werden sollten. Dr. E. J.

Vereinigte Staaten von Nordamerika — Die Kunstfaserproduktion schlägt fortgesetzt alle Rekorde, was umso mehr Beachtung verdient, als doch die Vereinigten

Staaten über Naturfasern praktisch in jeder gewünschten Menge verfügen. Nachdem die USA schon während des Krieges geradezu spielend jede einst von Japan bzw. Deutschland gehaltene Spitzenleistung überholt hatte, haben sie seit 1944 in einem vielleicht noch steileren Anstieg nun im laufenden Jahre eine monatliche Durchschnittsproduktion von über 30 000 t Garn überschritten, eine vormem wohl nie für möglich gehaltene Fabrikationsziffer eines einzigen Landes.

Bei der Zellwolle ging es anfangs viel langsamer, denn hier war vor zehn Jahren die amerikanische Erzeugung noch sehr geringfügig und erst während des Krieges erfolgte ein nennenswerter Ausbau, der nach Kriegsschluß noch fortgesetzt wurde. Auch hier ist im laufenden Jahre ein Rekord mit dem Ueberschreiten einer monatlichen Durchschnittsproduktion von 10 000 t erzielt worden, doch steht die bisherige Weltbestleistung immer noch bei 12 370 t, die Japan in 1938 erreicht hatte und die die Vereinigten Staaten nächstes Jahr übertreffen werden — denn die Produktionsausgestaltung soll, nach den Mitteilungen zuständiger Fachkreise und im besonderen der Spezialisten Kohorn & Co., die bekanntlich im Bau und in der Finanzierung von Kunstfaserfabriken führend sind, weiter gehen. Ist.

Vereinigte Staaten von Nordamerika — 50 Jahre Duplan 1898-1948. Wir entnehmen einer kleinen Broschüre „Family day“, die von der Firma Duplan Corporation“ in New York bei Anlaß ihres 50jährigen Bestandes herausgegeben worden ist, einige Zahlen, die unsere Leser interessieren dürften. Die Firma betreibt in den Staaten Pennsylvania, Virginia, North Carolina und Tennessee zehn Fabriken und drei weitere in Canada. Die älteste und größte Fabrik, die Weberei in Hazleton, Pa., beschäftigt insgesamt 1750 Personen. Von diesen sind 395 Veteranen des zweiten Weltkrieges. Die jährliche Lohnsumme dieser Fabrik erreicht annähernd 5 Millionen \$. Es werden dort wöchentlich etwa 160 000 engl. Pfund Garn oder jährlich über 8 000 000 Pfund verarbeitet und daraus wöchentlich 500 000 yards oder jährlich etwa 25 000 000 yards Stoff erzeugt. Die Bodenfläche umfaßt 450 924 Quadratfuß oder etwa 45 000 m². Jährlicher Kohlenbedarf 9000 t; Ausgaben für elektrische Kraft jährlich über 115 000 \$, für Anschaffungen und Betriebsmittel rund 250 000 \$.

An Sozialleistungen bezahlt die Firma für sämtliche Mitarbeiter die Kosten für:

\$ 7.— täglich Spitalaufenthalt; \$ 1000.— bei Todesfall

oder \$ 2000.— bei Unfall mit tödlichem Ausgang; \$ 150.— Chirurgie-, \$ 70.— besondere und \$ 150.— Arztkosten. An Ferienentschädigungen werden außer sechs bezahlten Ferientagen entrichtet:

an Mitarbeiter mit drei Monaten bis fünf Dienstjahren 2%, an Mitarbeiter mit fünf Monaten bis fünfzehn Dienstjahren 4% und an Mitarbeiter mit mehr als fünfzehn Dienstjahren 5% des Jahresverdienstes.

Wir verweisen ferner auf den kurzen Bericht „These fifty years“ in der Spalte Literatur.

Südafrika — Erzeugung von Stoffen aus Straußfedern. Nach Durchführung erfolgreicher Versuche in den Vereinigten Staaten plant man in Südafrika die Errichtung einer Fabrik in Port Elizabeth oder Oudtshoorn, die 350 Arbeiter beschäftigen und Stoffe aus Straußfedern erzeugen soll. Wie die britische Fachpresse meldet, sollen diese Stoffe weicher als Seide und sehr haltbar sein. Sie können für die Erzeugung von Kleidern, Handtaschen und sogar Schuhen verwendet werden.

Die Seidenindustrie in Iran. Iran, das ehemalige Persien, ist durch den Besuch des Schahs in unserem Lande in letzter Zeit viel genannt worden, und in diesem Zusammenhang darf wohl hervorgehoben werden, daß das Land zu den immerhin bemerkenswerten Abnehmern schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe gehört, ganz abgesehen von den großen Bezügen solcher Ware im Jahre 1945, die seither einem allerdings bescheidenen, aber wohl auch zuverlässigeren Verkehr Platz gemacht haben.

Iran verfügt von altersher über eine sehr entwickelte Seidenzucht, deren Erzeugnis früher in großem Umfange in Europa abgesetzt wurde, in den letzten Jahren jedoch zur Hauptsache im Lande selbst verarbeitet wird. Dem Bericht des Delegierten von Iran am Internationalen Kongreß für Seidenzucht in Alès ist zu entnehmen, daß die Grègenerzeugung sich zurzeit auf rund 250 000 kg beläuft, wobei aber nur ein Teil in einen regelmäßigen Titer von 20/22 gesponnen wird. Der größte Teil der Seide wird als grobes Hausgespinnst, insbesondere für die Teppichindustrie verwendet. Iran besitzt ferner eine bedeutende, vom Staat geleitete Seidenweberei mit 220 Webstühlen und eigener Färberei und Druckerei; der Weberei sind ferner 360 Spinnbecken und eine Zwirnerei angegliedert. Die Gewebeerzeugung soll sich auf ungefähr eine Million Meter belaufen.

Spinnerei, Weberei

Bandgummi, Strickgummi, Wirkgummi

Der Verbrauch an gummielastischen Stoffen hat gewaltige Ausmaße angenommen. Insbesondere gehört die Korsettindustrie zu den Großabnehmern in gummielastischen Artikeln verschiedenster Gattungen. Zu dieser Ausdehnung des Absatzes haben einmal die Fortschritte in der Erzeugung von Kautschukfäden und die verfeinerten Musterungstechniken beigetragen. Auf Grund der fabrikatorischen und modischen Hochleistungen der Korsett- und Gummiweb-, -strick- und -wirkwaren-Industrie kann man feststellen, daß die mannigfaltigen gummielastischen Textilerzeugnisse für Korsetts, Korsetts, Hüfthalter, Büstenhalter usw. sehr geeignet sind. Sei es, daß sie zu Einsätzen, Platten, Keilen, Zwickel usw. verarbeitet oder daß aus ihnen ganze Korsetts hergestellt werden, in jedem Falle haben sich die gummielastischen Stoffe bewährt, großenteils auch in Zusammenverarbeitung mit anderen unelastischen Textilstoffen wie Drell, Atlas, Kunstseidengewebe und dergleichen. Als Bandagen kommen gummielastische Artikel für bestimmte Spezialzwecke

ebenfalls in Betracht, ganz abgesehen von den vielen Zubehörerzeugnissen in Gestalt von Strumpfhaltern, Rüschenbändern, Gummilitzen und Gummikordeln.

Die Korsettindustrie verarbeitet in der Hauptsache folgende Arten von Gummistoffen:

Bandgummi, Strickgummi, Wirkgummi

Diese Erzeugnisse sollen nach ihren Beschaffenheiten und Eigenschaften im folgenden kurz besprochen werden. Zunächst soll mit dem Bandgummi, der zu den ältesten gummielastischen Textilfabrikaten gehört und der seiner Natur nach ein Webgummi, besser gesagt ein gummielastisches Gewebe ist, begonnen werden. Denn es wird meistens auf Bandwebstühlen, in einigen breiteren Vertretern auch auf Breitwebstühlen hergestellt. Wie jedes Gewebe besteht Bandgummi aus einem Kettfaden- und einem Schußfadensystem. In der Längsrichtung des betreffenden Bandes bzw. Gewebes liegen die Kettfäden, während rechtwinklig zu ihnen eingeschlagen die Schußfäden sind. Kette und Schuß gehen nach bestimmten Re-

geln eine Verkreuzung miteinander ein, die man als Bindung oder Musterung bezeichnet. Die gummielastischen Gewebe der Korsettindustrie sind vorwiegend aus Baumwolle oder Kunstseide gearbeitet, die Kunstseide kommt dabei vielfach nur als Schußmaterial in Frage. Bei den üblichen längselastischen Bandgummisorten sind die Gummifäden, die fast immer mit Baumwolle oder Kunstseide umspunnen sind, als besonderes Kettfadensystem eingliedert; die einzelnen Kautschukfäden liegen in bestimmten Abständen zwischen den unelastischen Kettfäden. Nach außen hin sind die rohen Gummifäden nicht sichtbar, einmal wegen der besagten Umspinnung und zum andern auch wegen der Musterungstechnik. Man wählt nämlich solche Musterungsmethoden, die die Gummifäden wie zwischen zwei Gewebelagen liegend, zwischen Ober- und Untergewebe, vollständig einkapseln bzw. einbetten. Schon aus diesen Gründen sind die Gummistoffe hygienisch einwandfrei, da die rohen oder nackten Gummifäden mit dem bloßen Körper niemals in Berührung kommen. Man prüft zweckmäßigerweise Gummistoffe auf die Weise, daß man sie in einigen Fadenlagen ausriffelt. Bei den üblichen Bandgummistücken stellt man verhältnismäßig schnell das Kett- und Schußfadensystem fest. Genauere Warenprüfungen nach Fadenzahl und Warendichte erfordern naturgemäß die Anwendung der Textillupe mit Meßeinsätzen, womit man auch die Gleichmäßigkeit in Material und Verarbeitung kontrollieren kann. Empfehlenswert sind die neuzeitlichen und stark vergrößerten Textil-Leuchtlupen.

Früher wurde in der Hauptsache eine glatte Bandwebstuhl-Gummiware gefertigt. Später, um 1928/1930, kam die Mode der Gummischlüpfer auf. Für diese Erzeugnisse kam Bandgummi in vielfältigen Sorten heraus, und zwar mit kunstseidenen Effekten. In den letzten Jahren vor dem zweiten Weltkrieg wurden unter anderem auf dem Bandwebstuhl strickwareähnliche gummielastische Stoffe fabriziert. Die Musterung dieser Warengattungen beruht auf bestimmten Bindungstechniken, insbesondere den Dreher- oder Schlingbindungen, die eine durchbruchartige Warenbeschaffenheit herbeiführen. Sodann gibt es Zweizuggummigewebe, die sich sehr gut eingeführt haben und als Vorzug erkennen lassen, daß sie horizontal und vertikal, also in der Länge und Breite zugleich dehnbar sind. Außer der Gummikette wird in diesen Erzeugnissen ein Gummischuß mit den anderen unelastischen Textilmaterialien verarbeitet. Auf diese Weise kommt die Zweizügigkeit zustande. Als Vorläufer dieser Zweizuggewebe gab es für Bandagenzwecke schon querelastische Gewebe, die lediglich mit Gummischuß gearbeitet wurden. Die Zweizug-Gummigewebe werden stets an laufenden Metern hergestellt, und zwar in Breiten bis zu 50 Zentimeter. Für die Anfertigung ist jedoch immer ein bestimmtes Quantum in dem einzelnen Artikel zur ausreichenden Besetzung des Bandwebstuhles erforderlich.

Die Herstellung des Strickgummis

Der sogenannte Strickgummi wird, wie schon sein Name sagt, auf Strickmaschinen hergestellt. Dieser Strickvorgang vollzieht sich derart, daß ein einziger Faden in Maschen mit sich selbst verschlungen wird im Gegensatz zum Kettenwirken, wo ein Kettfadensystem vorhanden ist und wo sich die einzelnen Kettfäden durch seitliches Ausbiegen nach rechts oder links mit Hilfe von Nadeln miteinander verschlingen. Also wird beim Stricken auf der Maschine, ähnlich wie beim Handstricken, jede Masche einzeln gebildet, während beim Wirken gleichzeitig eine ganze Reihe von Maschen gebildet werden. Nach dieser Auslegung muß man auch den Strick- und Wirkgummi unterscheiden. Je nach der Feinheit der Maschine bzw. Feinheit der Nadelteilung erhält man grobe, feine und superfeine Waren; das heißt, es bilden sich jeweils größere oder kleinere Maschen. Demgemäß ist es das Wesensmerkmal des Strickgummis, daß es sich um ein klares Maschengebilde mit einem Faden handelt, ein Kettfaden- oder Schußfadensystem gibt es also hierbei nicht. Bei der Gummistrickware ist

der Kautschukfaden zwischen die Maschenreihen eingelegt. Beim Aufziehen der Ware läßt sich sofort der Charakter der Strickware feststellen.

Strickgummipplatten, die elastisch in der Breite sind, können jeweilig nur in der Höchstbreite der Maschinenbreite gefertigt werden. Bei dieser Ware ist es ohne weiteres möglich, jede gewünschte Höhe zu liefern. Durch Mindern der Maschen können bei Strickgummi abgescrängte Teile hergestellt werden; durch Einkehren der Maschen lassen sich Bogen in vielen Abwandlungen erzielen. So ist also der Strickgummi vielseitig in seiner Musterungstechnik und deshalb für die Korsettindustrie zu einem begehrten Standardartikel geworden.

Wirkgummi ist nach der vorher gegebenen Erklärung ein Maschengebilde, bei welchem auf der Maschine eine Reihe von Maschen zugleich angefertigt werden, bei Kettenwirkwaren geschieht dieses mit einem Kettfadensystem. Vielfach kommen Verwechslungen auf, da man selbst bei bekannten Markenartikeln in Wirkgummi diese als Strickgummi bezeichnet. Wirkgummiwaren werden auf sogenannten Handkulliermaschinen oder unter anderem auch auf Raschelmaschinen fabriziert. Letztere gehören zu den Kettenwirkmaschinen und können deren Erzeugnisse von den üblichen Strickwaren nach einiger Uebung sehr leicht unterschieden werden, zumal die Maschen fast immer in der Längsrichtung (Arbeitsrichtung) verlaufen. Die Gummifäden werden bei Wirkgummiwaren entweder zwischen die Maschenstäbchen gelegt oder als Maschen mitverarbeitet. Sowohl die Strick- wie die Wirkgummiwaren lassen sich in manchen Arten zweizügig ausprägen, je nachdem, welche Musterungstechnik angewandt wird.

Die unter der Bezeichnung „Trikot-Anglais“ (englischer Trikot) bekannte Wirkgummiware wird ebenfalls auf verschiedenartigen feinen Maschinen hergestellt. Der Vorzug des Trikot-Anglais liegt in seiner ausgesprochenen netzartigen Ausbildung. Der Gummifaden liegt auch in dieser Ware zwischen den Maschenreihen, wie dies durch einfaches Aufziehen der Ware ersichtlich ist.

Allen Gummistoffen, ob Band-, Strick- oder Wirkgummi, ist gemeinsam, daß sie selbst bei dichter Fadeneinstellung luftdurchlässig sind. Für sogenannte Sommerkorsetts kommen extra feine und leichte Qualitäten von größter Porosität in Betracht. Soweit die gummielastischen Stoffe in irgendwelchen Modefarben ausgemustert sind, entsprechen die Farbenechtheiten den gestellten Anforderungen hinsichtlich Schweißechtheit und Waschechtheit.

Die Latexfäden

Die Gummifäden selbst können von quadratischem oder zylindrischem Querschnitt und in der Feinheit verschieden ausgeprägt sein. Demnach gibt es Schnittgummifäden, die aus Kautschuktüchern in quadratischer Struktur geschnitten, und Rundgummifäden, die aus der noch flüssigen Kautschukmasse durch Düsen gepreßt werden. Verwendet man bei dem Düsengummi die am Ursprungsort gewonnene und konservierte Gummimilch (Latex), so spricht man von Latexfäden. Hinsichtlich der Dehnbarkeit, Elastizität, Zugfestigkeit, Gleichmäßigkeit, Feinheit, Festigkeit gegenüber äußeren Einflüssen entsprechen die Gummifäden und Latexfäden allen modernen Anforderungen. Doch muß betont werden, daß Gummistoffe, also auch die aus Bandgummi, Strickgummi und Wirkgummi gefertigten Korsetts, in der Wäsche vorsichtig behandelt werden müssen, am zweckmäßigsten nach den für Kunstfasergewebe geltenden Waschanleitungen mit neutralen Waschmitteln und nicht zu heiß. Zerren, Reißen, Wringen usw. hat während des Waschens zu unterbleiben, es genügt allenfalls ein leichtes Ausdrücken mit der Hand. Das Trocknen darf nicht unter zu hoher Hitzeeinwirkung geschehen, während das eventuelle Bügeln mit nicht zu heißem Bügeleisen durchgeführt werden darf. Bei solcher Behandlung wird man lange Freude an den Gummistoffen haben, besonders auch dann, wenn man beim Einkauf stets auf gute Warenbeschaffenheit achtet und Preisrück-sichten nicht zu sehr in den Vordergrund stellt.

Otto Pennenkamp

Arbeits- und Zeitstudien in der Textilindustrie

(Unter besonderer Berücksichtigung des REFA-Systems) Von E. H. Stutz, Ing.

Verlustzeit t_v nennt man Zeiten für solche Tätigkeiten, die keine unmittelbare Beziehung zu einem bestimmten einzelnen Arbeitsauftrag erkennen lassen und die deshalb auf dem Umweg über einen durch besondere Untersuchungen zu ermittelnden, für den betreffenden Betrieb gültigen Schlüssel auf die verschiedenen Grundzeiten umzulegen sind. Eine Verrechnung solcher Zeiten erfolgt natürlich nur dann, wenn mit ihnen eine Produktionsminderung verbunden ist.

Als Verlustzeiten gelten also Störungen und Hemmungen, die bei der Arbeit auftreten, wobei aber genau zu unterscheiden ist, ob diese auf das Verschulden des Arbeiters zurückzuführen sind oder ob der Arbeiter für ihre Entstehung nicht verantwortlich gemacht werden kann, weil die Störungen durch den Arbeitsvorgang (z. B. Webvorgang) selbst oder durch das zu verarbeitende Material verursacht werden. Im ersten Fall wird eine Entschädigung nicht gewährt.

Die Verlustzeiten werden unterteilt in:

1. Abzugeltende Verlustzeiten

a) sachliche, wie

Maschine ölen,
Maschine bei Arbeitsbeginn in Gang setzen,
Maschine säubern (wenn periodisch wiederkehrend, als Nebenzeit zu behandeln),
kleine Störungen an Antrieb, Maschine usw. beseitigen.

Bei einer Strecke z. B. können folgende Arten von sachlichen, abzugeltenden Verlustzeiten vorkommen:

Vorlagebandbruch,
Ausgabebandbruch,
Zylinderwickel nebst Bandbruch.

Die sachlichen Verluste unterteilt man vorteilhaft in durch die Maschine (mechanische Störungen usw.), durch den Menschen (Ungeschicklichkeit usw.), durch das Material (Qualitätsschwankungen usw.) und durch die Organisation (Störungen in der Materialzufuhr usw.) bedingte Verluste.

b) persönliche, wie

Gespräche mit Vorgesetzten, soweit diese das Arbeitsverhältnis oder die Arbeit betreffen;
Aufwärmen von Speisen und Getränken, insofern nicht eine besondere Person damit beauftragt ist;
das Regeln der Heizungs-, Lüftungs- und Befeuchtungsvorrichtungen, wenn dafür nicht eine besondere Person vorgesehen ist;
Austreten,
Inempfangnahme des Zahltages und Klärung etwaiger Differenzen.

2. von Fall zu Fall abzugeltende Verlustzeiten, wie besondere Wartezeiten, Betriebsstörungen.

3. nicht abzugeltende Verlustzeiten. Darunter fallen:

verspäteter Arbeitsbeginn,
unbegründetes zeitweiliges Verlassen des Arbeitsplatzes,
vorzeitige Arbeitsbeendigung,
unnötiges Gespräch mit Kollegen,
Untätigkeit,
absichtlich unrichtige Handhabungen,
Arbeitskleidung an- und ausziehen, Waschen, Essenspausen während der Arbeitszeit.

Die REFA-Kalkulationsgleichung lautet unter Berücksichtigung obiger Zeitgliederung:

$$\begin{aligned} T_z &= tr + z \cdot tst \\ &= (tg + trv) + z (tg + tgv) \\ &= (trg + trv) + z (th + tn + tgv) \end{aligned}$$

Zur Ermittlung der Arbeitszeit T_z wird es, insbesondere in der Textilindustrie, oft notwendig sein, nicht nur einen Arbeitsgang bei der Fertigung eines Werkstückes zu betrachten, sondern sich auch mit den Arbeitszeiten für eine Reihe aufeinander folgender Werkstücke zu beschäftigen. Wenn nicht ein Arbeitsgang unmittelbar einem anderen folgt, sondern eine bestimmte Zeitspanne diese voneinander trennt oder wenn der folgende Arbeitsgang vor Beendigung des vorhergehenden beginnt, entsteht eine sogenannte *Zwischenzeit* t_{zw} . Solche Zwischenzeiten kommen in der Textilindustrie recht häufig vor.

Beim Bedienen einer Strecke (in Hanf- und Jutespinnereien) werden die Kannen, sobald diese voll sind gegen leere ausgewechselt, ebenso werden die leer gelaufenen Kannen gegen volle ohne Anhalten der Maschine ausgetauscht. Die Zwischenzeit ist in diesem Fall gleich Null. Die *Stückfolgezeit* t_{sf} , d. h. die Zeit vom Beginn eines Arbeitsganges bis zum Beginn des gleichen Arbeitsganges ist gleich der Stückzeit.

Werden in einer Weberei die Stühle nach dem Abweben einer Kette jedesmal gründlich geputzt und einer Revision unterzogen (Putzkolonne), so kann die neue Stückzeit erst nach Ablauf einer gewissen Zeit nach Beendigung der vorhergehenden Stückzeit beginnen. Die Stückfolgezeit ist gleich der Stückzeit plus der Zwischenzeit.

Beim Zweistuhl-System kann die Arbeit beim zweiten Stuhl bereits begonnen werden, während die Arbeit auf dem anderen Stuhl noch nicht beendet ist. Die Stückfolgezeit beträgt in diesem Fall Stückzeit minus Stückzwischenzeit.

Bei mehrraggregatistischen Arbeitsplätzen, wie Spulmaschinen usw. gibt es noch andere Varianten der Stückfolgezeit.

Stückzeitermittlung bedeutet also nicht, daß man mit der Stoppuhr ein — womöglich noch kleiner — Zeitabschnitt festhält und durch Zählung der in diesem Zeitraum gefertigten Stückzahl den auf ein Stück entfallenden Zeitwert errechnet und ohne weiteres getrost als „Zeitakkord“ dem Arbeiter vorgibt. Die Durchführung von Zeitaufnahmen beruht nicht auf einer äußerlichen Kenntnis von Meßverfahren, sondern auf dem klaren Blick für wesentliche Vorgänge.

Zeitstudien sind also ein wichtiges Mittel zur Schaffung seriöser Unterlagen für neue Akkorde und zur Nachprüfung bestehender die einzig richtige Methode. Ebenso leisten sie u. a. bei der Lösung der Frage, wieviel Spulen oder Spindeln eine Arbeitskraft wirtschaftlich zu bedienen in der Lage ist (bei mehrraggregatistischen Arbeitsplätzen) unschätzbare Dienste.

Um möglichst genaue Zeitwerte zu erhalten ist es notwendig, daß die Zeitstudien über einen größeren Zeitraum ausgedehnt werden. Ebenso empfiehlt es sich, die Aufnahmen an verschiedenen Personen und bei der gleichen Person zu verschiedenen Zeiten vorzunehmen.

Bei jeder Zeitaufnahme ist durch den Zeitnehmer auch der Leistungsgrad des Arbeiters zu schätzen. Dies ist eine wichtige Angelegenheit, die aber eine gewisse Übung voraussetzt.

Ein großer Teil des Erfolges bei Zeitstudien ist vom Zeitnehmer selbst abhängig. Er muß sich immer bewußt sein, daß er als Treuhänder zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer tritt. Die Arbeit eines Zeitnehmers ist verantwortungsvoll. Nicht jeder Betrieb kann einen geeigneten Angestellten für Arbeits- und Zeitstudien freimachen. Auf diesem Gebiet haben betriebsfremde Fachleute den Vorteil, daß

1. ihr Beobachtungsvermögen nicht durch jahrelange Betriebsgewohnheit abgestumpft ist;
2. sie vor allem frei von Abteilungsblindheit sind und infolgedessen viel folgerichtiger dem Ziel zustreben;
3. sie aus anderen Betrieben Erfahrungen mitbringen und deshalb nicht so leicht in Gefahr kommen, auf Einzelheiten von untergeordneter Bedeutung übermäßige Mühe zu verwenden.

Auf die Arten und Technik der Zeitbeobachtung, auf

die Auswertung der Zeitaufnahmen, auf das Aufstellen von Akkordsätzen usw. soll hier nicht näher eingegangen werden.

Zum Schluß sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß nur seriös durchgeführte Arbeits- und Zeitstudien den gewünschten Erfolg zeitigen. Die Wichtigkeit einer genauen Zeitermittlung geht am deutlichsten daraus hervor, daß z. B. eine Vergrößerung des Verlustzeitzuschlages um nur 5% einem jährlichen Arbeitsausfall von über einem halben Monat entspricht.

Versuche mit chemischen Hilfsmitteln in der britischen Spinnereiindustrie

Seit einiger Zeit werden in der britischen Spinnereiindustrie Forschungen durchgeführt, um das Verhalten sowohl von Woll- als auch Baumwollfasern im Spinnereiverfahren festzustellen, wenn beim Arbeitsvorgang gewisse chemische Substanzen zur Anwendung kommen. Im Zusammenhang mit diesen Studien wird bereits jetzt unterstrichen, daß die nach der neuentwickelten Methode vorläufig nur versuchsweise erzeugten Garne eine weit größere Festigkeit aufweisen. Alternativ erlaubt dieses neue Verfahren ohne Beanspruchung von zusätzlichem Rohmaterial größere Mengen von Garnen aus einer Rohmaterialeinheit herzustellen. Die Produktionserhöhung soll 10% betragen, ohne die Qualität der Garne zu beeinträchtigen.

Die ersten Versuche dieser Art gehen auf die Kriegsjahre zurück, als es galt die Produktion zu steigern und Ersatzmittel für gewisse Öle zu finden, die für die Textilindustrie von Wichtigkeit sind, die jedoch damals nur in geringen Quantitäten, zeitweise überhaupt nicht, eingeführt werden konnten. Eines dieser Öle war Olivenöl. Die Notwendigkeit ein Antischmiermittel zur Verfügung zu haben, zeigte sich in ihrer ganzen Bedeutung, als die Kammgarnspinner wahrnahmen, daß das Olivenöl, das ursprünglich verwendet wurde, um die staatliche Elektrizität, die während des Spinnverfahrens in den Wollfasern entsteht, zu reduzieren, eigentlich einem zweifachen Zweck gedient hatte.

Eine Reihe von Anti-Schmiermitteln war entwickelt worden, aber in der Praxis hatte sich stets gezeigt, daß ihre Verwendung immer neue Probleme aufwarf, sei es daß sie Änderungen an den Maschinen bedingten oder sich irgendwie auf die Qualität des erzeugten Garnes abträglich auswirkten. Die jetzigen chemischen Versuche gelten der Verwendung einer Kolloidalemulsion von Silika in Wasser als Anti-Schmiermittel. Nach den bis jetzt erzielten Resultaten scheint diese Emulsion allen Anforderungen der Spinnereiindustrie zu entsprechen. Die Silikapartikel dieser Emulsion sind chemisch vollkommen rein und submikroskopisch klein. Ihr Durchmesser be-

trägt ein Vierhunderttausendstel eines Zolls (25,4 mm). Da diese Substanz aus gewöhnlichem Sand erzeugt wird, bestehen keine Schwierigkeiten hinsichtlich der Versorgung mit dem Ausgangsmaterial.

Die Versuchsanlage zur Erzeugung dieser Emulsion stellt heute bereits genügende Mengen her, um die Spinnereien, die sie experimentell verwenden, dauernd zu beliefern. Die Verwendung geht Hand in Hand mit Mischungen aus mineralischen Ölen, vegetabilischen Ölen oder anderen Ersatzschmiermitteln vor sich. Es wird angenommen, daß durch diese neuen Substanzen das Olivenöl aus der Wollspinnerei gegebenenfalls verdrängt werden könnte.

Die Spinnereiversuche haben ergeben, daß dieses neue Anti-Schmiermittel, das sowohl bei Baumwolle, Wolle als auch bei Kunstfasern angewandt werden kann, einige ganz besondere Effekte zeitigt. Obwohl zahlenmäßig noch nicht belegt, schätzt man, daß diese kolloidale Silikaemulsion wirksamer als Olivenöl ist. Ihre Anwendung erheischt nicht das lange Lagern der Wollprodukte.

In der Baumwollspinnerei zeitigte die Verwendung der kolloidalen Silikaemulsion gewisse Vorteile. Dagegen wird jedoch bestätigt, daß die Verwendung dieser Emulsion geringfügige Änderungen in den Standardtypen der Kardiermaschinen erfordert.

Die Verwendung dieser Emulsion ermöglicht ferner das Gleiten des Garnes in Seiden-, Rayon- und Nylongeweben zu verhindern. Das Gleiten der Rayongarne ist eine Erscheinung, die darauf beruht, daß die glatten friktionslosen Oberflächen der Ketten- und Schußfäden aneinander keinen Halt haben. Beim Abstreifen oder bei ungleicher Spannung im Gewebe können sich die Fäden leicht verschieben. Dieser Tendenz wird vorgebeugt, indem man den Fäden eine nichtgleitende Oberfläche verleiht. Für diesen Zweck eignet sich die genannte Emulsion in besonderem Maße, und der durch sie hervorgerufene stark erhöhte Reibungskoeffizient verhindert diese abträglichen Fadenbewegungen.

-G. B.-

Färberei, Ausrüstung

Neuere Färbe- und Druck-Verfahren von Textilien

Seit dem zweiten Weltkrieg, der den Großteil der Farbindustrie Europas schwer getroffen hat, ist die britische Industrie eifrig am Werke, sowohl das Erzeugungsvolumen wie auch die Vielfalt der erzeugten Arten von Farben zu vergrößern, so daß nicht nur der eigene Bedarf nahezu gedeckt werden kann, sondern auch Ware für den wachsenden Ausfuhrhandel in dieser Sparte zur Verfügung steht.

Die Imperial Chemical Industries Ltd. haben eine wichtige neue Entwicklung angekündigt. Und zwar bestand in der Farbenskala für das Färben und Bedrucken von extrafesten Stoffen eine Lücke, da man keine lebhaft grünlichblaue Tönung zur Verfügung hatte. Die Firma

hatte wohl eine Farbe von der gewünschten Nuance, die von ungewöhnlicher und komplizierter chemischer Zusammensetzung ist; es handelt sich dabei um die sogenannte Phthalocyaninfarbe. Unglücklicherweise gab es kein befriedigendes Verfahren, um diese Farbe in Wasser löslich zu machen, so daß man damit die üblichen Färbemethoden nicht anwenden konnte und sie nur als Pigment für Tinten, Malfarben, Papier, Lederersatz und dergleichen verwenden konnte. Jetzt ist das Problem, die Farbe in einer für den Färbeprozess brauchbaren Form herzustellen, so befriedigend gelöst, daß bei Anwendung einer ganzen Reihe der üblichen Färbemethoden eine echtfärbige Schattierung damit erzielt werden kann,

und daß die Farbe, was noch wichtiger ist, beim Bedrucken neben oder mit anderen Farbklassen gemischt verwendet werden kann.

Einige der Muster, die die Erzeuger des „Alcian Blau 8G“, wie es jetzt heißt, herausgebracht haben, zeigen, daß mit dieser Farbe ganz außerordentlich schöne Wirkungen erzielt werden können.

Eine Aufgabe, die gegenwärtig durchgeführt wird, und aus deren Vollendung die Erzeuger und Verbraucher von Farben in der ganzen Welt Nutzen ziehen werden, ist die Aufstellung eines Farbindexes. Dabei wird eine Liste von jeder Farbe, über die man überhaupt eine Information erlangen kann, aufgestellt, die alle Einzelheiten über ihre chemische Zusammensetzung, ihre Eigenschaften, die Gebrauchsanweisung und so weiter enthält. Der neue Katalog wird weit umfangreicher und weit moderner sein als alle früheren derartigen Verzeichnisse; er wird auch weit mehr Nachschlagmaterial enthalten.

Der Teil der Textilforschung, mit dem sich die Wissenschaftler und Techniker immer besonders intensiv beschäftigt haben, ist das Studium der Färbeverfahren. Es liegt immer etwas wie ein Geheimnis über den Verfahren, durch welche Farben, die sich in Wasser aufgelöst haben, von den Textilfasern aufgenommen und dann mehr oder weniger unverändert festgehalten werden, auch wenn sie beim Waschen wieder ins Wasser

kommen oder sonst in einer Weise behandelt werden, die sie aller Erwartung nach eigentlich wieder entfernen müßte. In diesem Zweig der Wissenschaft ist in den letzten Jahren von den Universitäten Manchester und Leeds, den Forschungslaboratorien der Imperial Chemical Industries, dem Laboratorium von Courtaulds und dem Shirley-Institut ein gutes Stück präziser Arbeit geleistet worden. Aus den Ergebnissen dieser Forschungsstätten wurde ein verallgemeinerndes Bild konstruiert. In einfache Worte übersetzt, geht danach der Prozeß so vor sich, daß die Farbmoleküle in einem Färbebad in die feinporöse Struktur, die jede normale Textilfaser aufweist, so wie Scharen von kleinen Fischen in eine Korallenmasse eindringen. Die elektrischen Kräfte, die den Eintritt und das Festhalten der Farbmoleküle fördern oder hindern können, werden definiert und gemessen, so daß man allmählich eine Uebersicht darüber bekommt, warum bestimmte Farben nur bestimmte Arten von Fasern färben und andere nicht, warum manche Farben schnell und andere langsam trocknen, warum der Färbevorgang bei einigen Fasern durch die Hinzufügung von Salz in das Färbebad gefördert wird, während andere eine Beifügung von Säure brauchen und so weiter. Die gestellte Aufgabe ist schwierig und erfordert größte experimentelle Gewandtheit und eine große Phantasie beim Auswerten der Resultate. (Schluß folgt)

Markt-Berichte

Rohseiden-Märkte

ZÜRICH, Ende August 1948. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co.)

JAPAN: Die Qualität der Frühjahrs-Coconernte wird als sehr gut bezeichnet. Die Verkäufe im ersten Halbjahr 1948 beliefen sich auf 71 997 Ballen, wovon für Export 53 674 Ballen. Effektiv exportiert wurden im ersten Halbjahr 1948 31 726 Ballen, wovon als Abnehmer die USA mit 21 226 Ballen an erster Stelle stehen.

Der exportfähige Stock betrug Mitte Juli 33 951 Ballen, wovon 27 304 Ballen 13/15.

Ueber das am 28. Juni erfolgte Erdbeben, welches hauptsächlich die Stadt Fukui berührte, erhalten wir folgende nähere Angaben: „Fukui war vor dem Kriege eine blühende Stadt mit ungefähr 94 000 Einwohnern, wurde aber durch die Fliegerbombardements im Juli 1945 beinahe bis zu 90% zerstört. Als Zentrum der japanischen Seide- und Kunstseideindustrie wurde die Stadt rasch wieder aufgebaut und zählte im Moment des Erdbebens neuerdings wieder rund 50 000 Einwohner. Man schätzt, daß rund die Hälfte der maschinellen Einrichtungen der Seide-, Rayon-, Baumwoll- und Ausrüstungsindustrie verloren gingen, während der Verlust bei der Kammgarnindustrie bis auf 100% gehen soll. — Beim Erdbeben sollen rund 3000 Ballen Seide, 1 Mill. lbs Rayon und 2 Mill. Yard Habutaes, die für den Export bestimmt waren, verloren gegangen sein“.

SHANGHAI: Ende Juni lagen die Kurse wie folgt:

1 USA \$ offiziell = 452 000 CNC \$
1 USA \$ schwarz = 4 100 000 CNC \$

Nach den neuesten Angaben scheint eine neue Währung eingesetzt worden zu sein, wobei 1 Sun \$ = 3 Millionen CNC \$; 4 Sun- = 1 USA \$.

Durch die neuen Kursverhältnisse kommen vereinzelte Partien weiße Chine fil. Grège 20/22 auf den Markt auf Basis von Fr. 31.— für Grad B und Fr. 30.— für Grad C 20/22. — Es bleibt abzuwarten, wie die Lage auf diesem Markt sich weiter entwickelt und ob der Anschluß an den internationalen Markt wieder gefunden wird.

CANTON: Seit langer Zeit sind zum ersten Mal Best 1 Favori B n. st. 22/24 für Export auf den Markt

gelangt. Ueber Preise und Quantitäten fehlen vorläufig nähere Angaben.

NEW YORK: Die gute Nachfrage nach Seide hält an. Der monatliche Verbrauch beläuft sich auf rund 5000 Ballen, wovon allerdings in der Strumpfindustrie nicht mehr als 5% verarbeitet werden. Die Vorräte bei den Händlern beliefen sich Ende Juni auf 11 048 Ballen, wovon 10 244 Ballen Japan. Dazu kommen rund 32 000 Ballen Stock, der in den Händen der SCAP in New York liegt.

Die italienische Rohseidenmärkte waren, was das Inlandsgeschäft betrifft, infolge der Ferienzeit ziemlich inaktiv (in Mailand wöchentlich konditionierte Mengen: 46 380 kg, 42 180 kg und 34 580 kg). Auf dem Exportsektor trat Indien wieder als größerer Käufer auf. Die Nachfrage seitens der Franzosen, welche im Juni Abschlüsse über 52 300 kg und im Juli solche über 46 950 kg gefätigt haben, hat schon wieder nachgelassen, da die französischen Behörden angeblich die Erteilung von Importlizenzen auf das vereinbarte 400 000 kg-Kontingent wegen des für Frankreich ungünstigen Clearingstandes suspendiert haben sollen. Mit Deutschland (Bizone) schweben derzeit Verhandlungen, von denen man sich die Wiedereröffnung dieses bedeutenden Marktes erhofft. USA sind im Juli wieder als große Käufer (78 000 kg) aufgetreten, und hierin will man ein Anzeichen sehen, daß der Tiefpunkt in der Seidenkonjunktur überwunden ist. Wenn dem wirklich so sein sollte, wird man allerdings daraus in diesem Jahr der geringen Produktion nur geringen Nutzen ziehen können. Sollten die Verkäufe im Ausmaße des Juli (195 550 kg) anhalten, dann kann man sich ausrechnen, wie lange die heurige Ernte von etwa 800 000 kg Rohseide vorhalten wird, zumal auch die noch vor einem halben Jahr bestehenden Stocks durch die großen indischen Käufe zu einem großen Teil aufgesogen worden sind. Logischerweise zeigen daher trotz augenblicklich saisonbedingter schwacher Nachfrage die Preise für Cocons und alle Arten von Seiden (besonders aber Markenware und Seiden für besondere Verwendungsarten) sowie auch für Abfälle durchwegs steigende Tendenz. Zur Orientierung nachstehend einige Ende August in Mailand praktizierte Preise: Grand Exquis,

gelb 20/22 - 4500 L, Exquis - 4200 L, Reali - 4000 L. Seriplan (Tabelle 1929) 13/15 92% - 5300 L; 20/22 85% - 4000 L; S. I. S. Tab. 1933 20/22 85% - 4150/4100 Lire (alle Preise für ein Kilo, franko Mailand). Dr. E. J.

Baumwolle

Eine Baumwoll-Rekordernte in Aussicht. Aus Großbritannien und den Vereinigten Staaten kommen gute Nachrichten hinsichtlich der künftigen Baumwollernte. Der „Economist“ in London berichtete schon Ende Juli, daß gewisse Anzeichen dafür vorhanden sind, die auf eine Linderung der bestehenden Baumwollknappheit auf der ganzen Erde in der kommenden Saison schließen lassen. Das amerikanische Baumwollanbaugesbiet hat fast den Stand des Jahres 1940 erreicht. Private Ernte-

schätzungen rechneten Mitte Juli mit einer amerikanischen Baumwollernte von über 14 Mill. Ballen gegen 11,6 Mill. im Vorjahr und nur 8,5 Mill. Ballen im Jahre 1946. Die amtliche Schätzung des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten von Mitte August erwartet sogar eine Ernte von 15 160 000 Ballen. Das sind mehr als 3,5 Mill. Ballen mehr als im letzten Jahre. Der Eigenverbrauch der Vereinigten Staaten wird auf etwa 9 Mill. Ballen geschätzt; es würden somit etwa 6 Mill. Ballen für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Nach Ansichten maßgebender Fachkreise werden die Baumwollpreise voraussichtlich wesentlich niedriger sein als im letzten Sommer, ganz insbesondere die Preise amerikanischer Baumwolle, und dies trotz der großen Einkäufe im Rahmen des Europa-Hilfsprogrammes.

Der Terminmarkt in ägyptischer Baumwolle in Alexandria

Die Wiedereröffnung des Baumwollmarktes für Terminabschlüsse in Alexandria ist auf den 1. September festgesetzt worden. Die neue Basis für Kontrakte werden Karnak für Baumwolle langer Stapelfaser und Ashmouni für Mittelstapel bilden — die vor dem Kriege üblichen Qualitäten Sakel und Giza 7 sind ausgeschaltet worden. Grundsätzlich unterscheidet sich der neue Markt nur wenig von seinem Vorgänger vor dem Kriege. Strengere Verordnungen sind erlassen worden, um zu verhindern, daß Außenseiter Spekulationen ausführen, und die ägyptische Regierung wird drei weitere Mitglieder für das Zwölferkomitee ernennen, das darauf zu achten hat, daß die Verordnungen eingehalten werden. Der Hauptunterschied jedoch besteht in der Nationalitätensperre. Obzwar alle vor dem Kriege auf dem Markt vertretenen Mitglieder ihre Plätze ohne Rücksicht auf ihre Nationalität behalten, dürfen nur Ägypter neu aufgenommen werden. Die Preisveränderungen werden auf eine Spanne von drei Prozent der letzten Schlußnotierung beschränkt sein und jeder Kontakt muß mit einem zehnpromzentigen Spielraum abgeschlossen werden.

Nach der Schließung des Liverpools Terminmarktes kann es sehr wohl sein, daß Alexandria weltweite Bedeutung erringt, besonders, wenn die Operationen dort nicht durch Devisenbeschränkungen behindert werden. Vor dem Kriege trug der Markt mehr lokalen Charakter, und wenn er die Lücke ausfüllen soll, die durch die Schließung der Liverpools Börse entstanden ist, wird er sich erst vor den Augen des Weltbaumwollhandels bewähren müssen. Die ägyptische Regierung ist Eigentümerin

der Hälfte der zur Verfügung stehenden Bestände an Baumwolle langer Stapelfasereinschließlich der neuen Ernte.

Gegenwärtig beträgt die Anbaufläche für Baumwolle in Ägypten nach offiziellen Schätzungen 672 300 Hektar gegenüber 585 900 Hektar im Vorjahr. Trotz des Mangels an Düngemitteln und den ziemlich schweren Ausfällen, die durch einen Schädling hervorgerufen wurden, erwartet man, daß die Ernte dieses Jahres zwischen 650 bis 700 Millionen Liber gegenüber 604 Millionen Liber vor einem Jahr ergeben wird. Dies stellt eine bedeutende Erhöhung dar. Andererseits aber schätzt man, daß die Vorräte zu Ende der laufenden Saison um etwa 225 Millionen Liber geringer sein dürften als vor einem Jahr. Damit ergäbe sich eine Verringerung der insgesamt für die kommende Saison verfügbaren Bestände um 150 Millionen Liber. Bisher sind noch keine offiziellen Angaben bezüglich der mit den einzelnen Sorten bepflanzten Bodenflächen gegeben worden, aber Berichte aus Kairo lassen vermuten, daß Langstapelbaumwolle 25% der Ernte gegenüber 23% im Vorjahr ausmachen dürfte. Die künftige Entwicklung der Preise für ägyptische Baumwolle wird jedoch in ebenso großem Maße von den Tauschgeschäftsabschlüssen der ägyptischen Regierung als von der Gesamtmenge des Angebots abhängen. Einen weiteren wichtigen Faktor wird die Anleihepolitik der Regierung gegenüber den Baumwollpflanzern darstellen. Wenn so wie in der vergangenen Saison nur unzureichende Kreditmöglichkeiten gegeben sind, wird ein Großteil der Ernte in den ersten Monaten der Saison auf den Markt kommen.

Mode-Berichte

Eindrücke von den Herbst- und Winterkollektionen 1948/49 der Pariser Haute Couture

Der größte Teil der führenden Pariser Couturefirmen — Worth, Paquin, Patou, Molyneux, Heim, Lafaurie, Griffe, Marcel Rochas usw. — hat die in den vorhergehenden Kollektionen eingehaltene Modelinie — umfangreiche schwingende Röcke, ausgestopfte Schultern und Hüften, Stilkleider usw. — im Stiche gelassen und ist zu einer geraden, einfachen und natürlichen Linie zurückgekehrt. Die Röcke sind röhrenförmig und eng, zuweilen derart eng, daß sie unten einen Schlitz haben, um einen leichteren Gang zu ermöglichen. Ihre Länge ist gleich geblieben, etwa 35 cm vom Boden.

Die Wollstoffe sind meist fein, warm und glatt, in einfachen diskreten Farben und Mustern. Eine Ausnahme hiervon bilden die Wollstoffe mit schottischen Mustern in rot, grün und blau, die oft sehr lebhaft sind. Schwarz wird sehr viel getragen, namentlich in Stadtkleidern.

Seidenstoffe in allen Variationen — Tüll, Satin, Taffet, Musselin, Jersey, Faille, Velour, Brokat — spielen in den Kollektionen eine ungewöhnlich große Rolle, besonders bei Abendkleidern, doch finden sie auch vielfach in Nachmittagskleidern, Blusen usw. Verwendung.

Die wirtschaftliche Lage der Pariser Haute Couture läßt seit einiger Zeit viel zu wünschen übrig, besonders seit der Frankenentwertung, die die Preise der Textilien und aller übrigen Materialien derart verteuert hat, daß sie nicht nur die inländische, sondern auch einen Teil der ausländischen Kundschaft abschrecken. Die Folge davon ist teilweiser Personalabbau, der Arbeitslosigkeit zur Folge hat. Die Couturehäuser klagen auch über Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung, namentlich schöner Wollstoffe. Das Interesse für Schweizer Textilien, die wir bereits in einem früheren Berichte erwähnten, hält weiter an.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die plötzliche Auflösung der weltbekannten Couturefirma Lucien Lelong. Sie ist nicht eine unmittelbare Folge der unerfreulichen Lage der Haute Couture, obwohl diese sicher auch mitgewirkt hat, sondern der Umstand, daß die Aerzte

Lucien Lelong, dessen Gesundheit schwer erschüttert ist, jede weitere Tätigkeit untersagt haben und er es nicht ertragen konnte, die Leitung seines Hauses in andere Hände zu legen. Glücklicherweise fand der größte Teil des Personals — 500 Personen — anderwärts Beschäftigung. F. M.

Fachschulen und Forschungsinstitute

Textilfachschule Zürich — Lehrerwechsel. Am 1. September hat an der Textilfachschule das neue Schuljahr begonnen. Das 68. seit der Gründung der einstigen ZSW. Da Herr Honold nach 38jähriger Tätigkeit sein Lehramt aufgegeben hat, hat mit Beginn des neuen Schuljahres auch ein neuer Fachlehrer für die Dekomposition von Jacquardgeweben und als Zeichnungslehrer Einzug gehalten. Es ist dies Herr Arnold Karrer von Teufenthal (Aarg.), ein ehemaliger Schüler der ZSW, der von der Aufsichtskommission mit diesem Amt betraut worden ist.

Herr Karrer hat nach Beendigung der Kant. Handelsschule eine kaufmännische Lehre absolviert, besuchte sodann 1926/27 die Zürcherische Seidenwebschule, ferner

Kurse über Kunstgeschichte und Stilkunde. Nach abgeschlossener fachtechnischer Ausbildung auch auf dem Gebiete des Stoffdrucks betätigte er sich im Verlaufe der letzten zwei Jahrzehnte in verschiedenen angesehenen Fabrikationsfirmen als Patroneur, Entwerfer und Musterdisponent für Jacquardgewebe, wie auch als Dispositions-Leiter für Färberei und Druck und zuletzt als Fabrikationschef. Als guter Beobachter befaßte er sich in Mußestunden gerne mit Malerei. An Begeisterung und Freude für seine neue Aufgabe fehlt es ihm auch nicht. Herr Karrer dürfte somit für die Schule zu einer wertvollen Lehrkraft werden. Wir wünschen ihm zu seiner schönen Aufgabe besten Erfolg. o-o.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

Aktiengesellschaft Trudel, in Zürich 1, Rohseide, Kunstseide usw. Kollektivprokura ist erteilt an Heinrich Godschalk, von Thalwil, in Zürich.

Aktiengesellschaft Floretspinnerei Ringwald, in Basel. Aus dem Verwaltungsrat sind Ivan Strohl und Dr. Hartmann Koechlin ausgeschieden. Neu wurden gewählt: Dr. Hans Franz Sarasin-Burckhardt, von und in Basel, und Heinrich Alioth-De Bary, von Basel, in Arlesheim. Rudolf Christ-de Neufville ist nicht mehr Delegierter. Die Unterschrift des Direktors Joseph Nebel ist erloschen.

Afro AG, in Zürich, Fabrikation von und Handel mit Textilwaren und chemischen und technischen Neuheiten und Bedarfsartikeln. Die Gesellschaft übernimmt von der Firma „Walter Schwarz & Co.“ in Zürich 11, zum Uebernahmepreis von höchstens Fr. 90 000, Goodwill im Betrage von Fr. 20 000 sowie Warenlager, Büro- und Fabrikationseinrichtungen und Debitorenguthaben. Das Grundkapital von Fr. 50 000 ist voll liberiert. Dem Verwaltungsrat gehören an Alfred Rothenbach als Präsident, Adele Rothenbach als Sekretärin und Franz Rothenbach, alle von Worben, in Kriens. Geschäftsdomizil: Wallisellenstr. 3 in Zürich 11.

Decken- und Tuchfabrik Blumer & Co. AG, in Wald, Fabrikation von und Handel mit Wolldecken, Tüchern und Textilien aller Art. Das Grundkapital beträgt 170 000 Franken und ist voll liberiert. Die Gesellschaft übernimmt von der Kommanditgesellschaft „Blumer & Co.“ in Wald deren Geschäft mit Aktiven und Passiven gemäß Bilanz per 30. Juni 1948. Dem Verwaltungsrat gehören an und führen Kollektivunterschrift zu zweien Adolf Rüegg, von Lufingen, in Rüti (Zürich), als Präsident, und Erich Blumer, von Engi (Glarus), in Wald (Zch.). Geschäftsdomizil: im Tal.

J. Dürsteler & Co. Aktiengesellschaft, in Wetzikon, Seidenzwirneri usw. Dr. Max Eberli ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurde in den Verwaltungsrat ohne Zeichnungsbefugnis gewählt Dr. Emil Schucany, von Fetan (Grbd.), in Küsnacht (Zch.).

Färberei Weidmann Aktiengesellschaft, in Thalwil, Betrieb einer Färberei usw. Georg Schläpfer ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Präsident des Verwaltungsrates ist jetzt A. Walter Gemuseus, gleichzeitig Delegierter wie bisher.

Verwaltungsrat Georg Schwyzer ist nun Vizepräsident des Verwaltungsrates. Neu wurde in den Verwaltungsrat ohne Zeichnungsbefugnis gewählt Heinrich Dürsteler, von Thalwil und Grüningen, in Thalwil.

H. Debrunner & Co. AG, in Brugg, Betrieb einer Weberei. In der Generalversammlung vom 16. Juli 1948 wurde unter entsprechender Revision der Statuten die Firma abgeändert in **G. Brunnschweiler AG, Brugg** (Aargau).

E. Eschmann & Co., in Zürich 8. Unter dieser Firma sind Erhard Ernst Eschmann, von Zürich, in Bassersdorf, als unbeschränkt haftender Gesellschafter, und Jean Spahn, von Dachsen, in Zürich, als Kommanditär mit einer Kommanditsumme von Fr. 10 000, eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. August 1948 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „Erhard Eschmann“, in Zürich, übernommen hat. Einzelprokura ist erteilt an den Kommanditär Jean Spahn. Vertretungen von und Handel mit Textilien, Höschgasse 64.

H. L. Fritz' Sohn, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Walter Hermann Fritz, von Zürich, in Zürich 2. Diese Firma hat Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma „H. L. Fritz“, in Zürich, übernommen. Handel und Vertretungen in Textilwaren. Bahnhofstr. 35.

Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG, in Zürich 1. Kollektivprokura ist erteilt an Max Honegger, von Fischenthal, in Küsnacht (Zürich).

Jakob Peter, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Jakob Peter, von Wiesendangen, in Zürich 8. Handel mit Textilien, Maschinen und Waren anderer Art. Dufourstr. 4.

Seiler & Co. AG, in Basel, Betrieb eines Seidenband- und Seidenstoff-Fabrikationsgeschäftes usw. Prokura wurde erteilt an Hans Jakob Oeri, von und in Basel.

H. Spitz & Co., in Oberurnen, Kommanditgesellschaft, Fabrikation von Seidengeweben à façon. Die Kommanditärin Annemarie Kirchhofer-Spitz ist am 31. Juli 1948 ausgetreten; ihre Kommandite von Fr. 20 000 ist erloschen.

Schweiz. Teppichfabrik, in Ennenda, Aktiengesellschaft. Der bisherige Prokurist Robert Sägesser wurde zum Vizedirektor ernannt.

Tesseta AG, in Zürich 1, Stoffe und Garne. Franz

Busch wurde in den Verwaltungsrat gewählt; er bleibt Direktor und führt weiterhin Einzelunterschrift. Dr. Adolf Ehrbar ist jetzt Präsident des Verwaltungsrates.

Textil-Handels-Import- & Export-Gesellschaft m. b. H., in Zürich 2. Diese Gesellschaft ist durch öffentlich beurkundete Erklärung des alleinigen Gesellschafters vom 25. Mai 1948 aufgelöst. Das Vermögen ist nach dessen Angabe liquidiert. Die Löschung der Firma kann zufolge Einsprache der Eidg. Steuerverwaltung, Abteilung Kriegsgewinnsteuer, noch nicht erfolgen.

Texorgan Aktiengesellschaft, in Zürich, Organisation und Beratung von Fabriken der Textilindustrie, Handel

mit und Fabrikation von Textilmaschinen und Textilprodukten aller Art. Das Grundkapital beträgt Fr. 50 000, ist voll einbezahlt. Einziger Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift ist Otto Berner, von Rapperswil, in Zürich. Geschäftsdomizil: Beethovenstr. 20 (Claridenhof) in Zürich 2.

Neue Weberei Riedern AG, Riedern, in Riedern. Als weiteres Verwaltungsratsmitglied ohne Unterschrift wurde gewählt: Hans Gut, von Stadel und Zürich, in Erlentbach (Zürich).

Weberei Töbthal AG, in Bauma. Die Prokura von Walter Schück ist erloschen.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Personelles

Werner Gubelmann-Daendliker †. Der plötzliche Heimgang dieses 64jährigen Mannes am 29. Juli löste ein aufrichtig tiefes Bedauern aus. Es galt einem fleißigen, tüchtigen und guten Menschen, der mitten aus seiner Arbeitsfreude und Sorge um das Wohl anderer abberufen wurde. Er war Mitinhaber der Firma Gubelmann & Co. in Wetzikon-Zh., und seine Aufgabe bestand in der Leitung des technischen Teiles der Baumwollweberei. In diese wurde er schon bald nach der Absolvierung des Technikums in Winterthur durch regelrechte praktische Schulung eingeweiht, und wenn die Weberei der Firma eine Ausstattung erhielt, die bereits vor Jahrzehnten als modern bezeichnet wurde, so ist das nicht zuletzt dem Wirken des Verstorbenen zuzuschreiben. Er schwärmte für die Rüti-Automaten und wußte sie auch erfolgreich auszunützen, namentlich in der Voile-Konjunktur. Aber nicht allein in dieser Richtung tat er sich hervor, auch die Pflege der Verbundenheit mit der Mitarbeiterschaft bildete eines seiner Ideale. Ein menschenfreundliches Wesen war ihm überhaupt eigen, er bewies es überall, wo er dank seiner Stellung im öffentlichen Leben eine Gelegenheit dazu fand. Darum wird Herr Werner Gubelmann als eine segensreich wirkende Persönlichkeit in der Erinnerung bleiben.

A. Fr.

Heinrich Schuler-Honegger †. Im hohen Alter von 92 Jahren starb am 15. August der sehr angesehene Baumwollindustrielle Heinrich Schuler-Honegger in Wetzikon-Zh. Wenn ein Fabrikant dieses Patriarchenalter erreicht und dabei geistig rüstig bleibt, so ist das eine besondere Gnade. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er noch immer die Entwicklung der Textilindustrie. Er war aus dieser herausgewachsen und wirkte für sie mit Leib und Seele sein Leben lang. Die Schuler sind ein bekanntes Glarnergeschlecht. Ein Textilwerk der Firma in Rüti-Glarus gehörte mit zu einem der ältesten des Kantons. Diese Anlage diente ursprünglich besonders der Erzeugung von geeigneten Stoffen für den einst sehr bedeutenden Glarner Zeugdruck, der vornehmlich auf die Ausfuhr eingestellt war. Als diese zurückging, wußte man sich entsprechend umzustellen, wobei der Export weiter maßgebend blieb. Das bezog sich auch auf die Baumwollspinnereien der Firma Schuler & Co. in Wetzikon-Grundtal. Aber die Firma betrieb außerdem noch in der bayerischen Rheinpfalz ein bedeutendes Textilwerk. Noch weitere Textilunternehmen hat dieser Mann beeinflusst durch geistige und finanzielle Unterstützung. Dank seines Wollens und Könnens nahm Herr Heinrich Schuler-

Honegger eine Ehrenstellung als Industrieller ein, dessen Rat nicht nur in der Textilwirtschaft etwas galt, sondern auch allgemein im staatsbürgerlichen Leben. Ein solcher Mann geht ein in die Geschichte und lebt in seinen Werken fort.

A. Fr.

August Hafner †. Am 22. August 1948 ist in New York nach plötzlicher Erkrankung der Präsident der Firma Hafner Associates, Inc., Herr August Hafner, kurz vor der Vollendung des 66. Jahres verstorben. Die Nachricht von seinem plötzlichen Hinschied verbreitete rasch sich im Kreise seiner vielen Freunde in der alten Heimat, und gar mancher war von dieser Trauerbotschaft bestürzt.

August Hafner stammte aus sehr bescheidenen Verhältnissen und hatte eine große Geschwisterschar. „Ich war doch ein furchtbar armer Junge“, schrieb er in einem seiner letzten Briefe. Und dann weiter: „Wie oft war das Essen knapp bei den vielen Kindern, dort oben im vierten Stock an dergasse. Trotzdem bin ich froh, daß es so war. Im Kampf ums Dasein hat sich der Geist entwickelt.“ So kann nur ein Mensch von edlem Charakter denken und schreiben. — Nach dem Abschluß der Sekundarschule hat er Ende der 90er Jahre bei der Stadtverwaltung (beim damaligen Zivilstandsbeamten Herr Wüst) eine Lehre als Kanzlist absolviert. In freien Abendstunden befaßte er sich mit dem Studium der englischen Sprache, denn er wollte aus den engen Verhältnissen, in welche ihn das Leben gestellt hatte, herauskommen. Und im Frühjahr 1903 verabschiedete er sich eines schönen Tages von seinen damaligen jungen Turnerfreunden. Wagemutig und zuversichtlich ging er nach New York „aufs Pflaster“.

Der junge Mann fand sofort eine Anstellung bei der Firma Schwarzenbach, Huber & Co. und entwickelte sich im Laufe der Jahre vom bescheidenen Hilfsangestellten zum Disponenten und selbständigen Chefdisponenten dieser angesehenen Firma. In der zweiten Hälfte der 20er Jahre machte er sich selbständig und gründete die Altoona Silk Mill in Altoona Pa. Die schwere Wirtschaftskrisis der 30er Jahre brachte dem jungen Unternehmen große Verluste, so daß er den Betrieb aufgeben mußte. Die Energie und die Schaffenskraft von Herrn Hafner sowie sein Ruf als tüchtiger Fabrikant verhalfen ihm aber zu Anerkennung und Vertrauen. Und so übernahm er mit behördlicher Unterstützung — die er später vollständig ablöste — den Betrieb der einst sehr bekannten New Yorker Firma Mallinson Brothers, dessen Tore wegen der Krise geschlossen werden sollten, auf

eigene Rechnung. Im Laufe von etwa anderthalb Jahrzehnten hat Herr Hafner mit seinen Mitarbeitern, dabei auch ein Sohn und ein Schwiegersohn (beide hatten s. Zt. die Zürch. Seidenwebschule besucht), das Unternehmen zu einer der führenden New Yorker Seidenfabriken für Nouveautés entwickelt. Im vergangenen Jahre hat er demselben noch einen Betrieb in Texas angegliedert und in jüngster Zeit plante er noch eine kleinere Weberei in Kalifornien zu erstellen.

„Mein ganzes Leben war immer ein Drang nach vorwärts“, schrieb er in einem Briefe. Und dieser Drang nach vorwärts führte ihn aufwärts und zu schönen Erfolgen, auf die er als „selfmademan“ stolz sein durfte. Trotzdem blieb er aber der alte, einfache August Hafner, dem man es von Herzen gerne gegönnt hätte, die Erfolge seiner reichen Arbeit am Lebensabend in Muße genießen zu können. Die alten Freunde gedenken seiner in Ehren. -t-d.

Literatur

These fifty years — The Duplan Corporation 1898/1948. Mit einem Gruß des Präsidenten der Gesellschaft, unseres geschätzten Freundes Ernest C. Geier, ist uns kürzlich die Jubiläumsschrift der Duplan Corporation in New York zugegangen. Ein Verfasser ist nicht genannt. Diese und jene Daten mögen wohl aus alten Geschäftsbüchern und Protokollen entnommen worden sein. Und in diese sind jedenfalls manche persönliche Erinnerungen verwebt und dadurch ist das kleine Werk auch für den Fernstehenden zu einer lesenswerten Geschäftschronik geworden.

Manche Ereignisse — heißt es einleitend — haben sich in diesen 50 Jahren abgespielt. Die Geschichte begann in der Seidenstadt Lyon, wo in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts Monsieur Jean Duplan eine dominierende Stellung einnahm. In Vizille, in der Nähe von Grenoble, betrieb er mit seinem Partner F. Duinge eine Seidenstoffweberei. Deren Produktion wurde zum größten Teil nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt. Im Sommer 1897 wurde die alte europäische Seidenindustrie plötzlich vor eine neue Tatsache gestellt. Der amerikanische Kongreß hatte einem Antrag des Abgeordneten Dingley zugestimmt und eine wesentliche Erhöhung der Einfuhrzölle auf Seidenwaren beschlossen, um die noch junge eigene Industrie zu schützen. Der genannte Abgeordnete sagte: „Ich erinnere daran, daß man dem Publikum versichert, Seidenplüsch könne in den Vereinigten Staaten nicht angefertigt werden. Es gäbe nur einen Platz in der Welt, wo er richtig gefärbt werden könne. Wir sollen nicht das richtige Wasser haben. Das muß bewiesen werden. Alles, was in irgend einem andern Teil der Erde gemacht werden kann, das kann auch hier gemacht werden.“ Der neue amerikanische Zolltarif wurde von Präsident Mc. Kinley am 24. Juli 1897 unterzeichnet. Um den dortigen Absatzmarkt nicht zu verlieren, errichteten dann manche europäischen Firmen Zweigfabriken in den USA.

In „These fifty years“ wird nun sehr hübsch erzählt, wie Mr. Duplan im Oktober 1897 mit seinen New Yorker Verkaufsagenten, der damaligen Firma Cozzens, Elbers & Prankard zusammensaß und die Gründung der „Duplan Silk Corporation“ anregte. Die Herren Duplan und Duinge zeichneten je 100 Aktien, jeder der genannten New Yorker Herren, denen sich noch zwei andere Partner anschlossen, eine Anzahl. So kamen 500 Aktien und das bescheidene Gründungskapital von 10 000 \$ zusammen, und — von den sieben Partnern wollten nicht weniger als ihrer sechs Direktoren der neuen Firma sein. Die Dauer der Gesellschaft, die am 3. Februar 1898 dem Staate New York die Gründungsgebühr von 125 \$ entrichtete, sollte 50 Jahre betragen.

Diese 50 Jahre sind vorüber. Was sich während denselben ereignet hat und wie sich die Duplan Silk Comp. von damals mit einer Fabrik in Hazleton Pa. für die Herstellung von feinen Seidenstoffen, die ihrem Generaldirektor ein Jahresgehalt von 2000 \$ bezahlte, zur Duplan Corporation, dem heutigen amerikanisch-kanadischen Großunternehmen mit insgesamt dreizehn Fabriken in den beiden Ländern entwickelt hat, das wird in dieser reich illustrierten Jubiläumsschrift prächtig geschildert.

Wir danken für die Zusendung dieser Schrift bestens. Sie freut uns umso mehr, als an der Spitze der „Duplan Corporation“ seit mehr als zehn Jahren ein „Ehemaliger“ der Zürcherischen Seidenwebschule als Präsident amtiert, während er vor bald vierzig Jahren als bescheidener „loom fixer“ in Hazleton begonnen hatte. Und mit und neben ihm haben auch noch etliche andere ehemalige Lettenstudenten zu dieser Entwicklung beigetragen. Wir grüßen sie alle und wünschen ihnen und der Firma für „the next fifty years“ alles Gute! R. H.

A practical weaving course. Von P. R. Jarvis, Harlequin Press Co. Ltd., Manchester und London 1947. 152 Seiten. 6 sh. net. —

Nach einem kurzen Vorwort, in welchem der Verfasser den Wert der guten und richtigen Ausbildung für den Weberberuf erläutert, behandelt er das ganze Gebiet in zehn Abschnitten kurz aber sachlich klar und sehr instruktiv. Beginnend mit einer Schilderung der verschiedenen Rohmaterialien, deren Arten, Gewinnung, Verarbeitung, Eigenschaften usw., wird hierauf die Herstellung der Garne und Zwirne und deren Numerierung behandelt. Dann folgt eine elementare, leicht verständliche Beschreibung der wichtigsten Bewegungen des Webstuhles, Fachbildung und Schlag, die durch gute Skizzen erläutert wird. Im folgenden Abschnitt wird das Zettelauflegen, die Rispe, das Einziehen der Kettfäden in Geschirr und Blatt behandelt. Durch gute schematische Darstellungen ergänzt, werden hierauf die Funktionen des Regulators und des Kettnachzuges sowie alle übrigen Bewegungen sekundärer Art besprochen. Ein weiterer kurzer Abschnitt gibt über die einzelnen Bestandteile und der Wirkungsweise der Schaff- und Jacquardmaschinen Aufschluß. Schließlich werden in zahlreichen guten Abbildungen alle in der Weberei vorkommenden Knoten dargestellt und beschrieben und ferner die bekanntesten Webfehler behandelt. — Das kleine Buch kann als wirklich praktischer und wertvoller Ratgeber jedem jungen Webermeister mit guten Kenntnissen der englischen Sprache bestens empfohlen werden. R. H.

Woolen and worsted raw materials. Von John Richard Hind. Verlag Ernest Benn Ltd., London E. C. 4., 1948. 214 Seiten. 12sh. 6 d. net.

Der Verfasser schreibt im Vorwort zu diesem in zweiter Auflage erschienenen Werk, daß das Buch Studenten und Anfängern eine Einführung in das Studium der Wollerzeugung, der Arten und der Eigenschaften der Rohmaterialien, die im Wollhandel zu beachten sind, geben soll. — Auch wenn man nicht Wollhändler ist, wird man mit Interesse in diesem Buch studieren. Obwohl es, wie sein Titel sagt, von Rohmaterialien handelt, enthält es eine Menge von Aufschlüssen und Hinweisen, die auch für den Wollverarbeiter, sei er nun Spinner oder Weber von großem Nutzen sind. In 20 Kapiteln behandelt der Verfasser das gesamte Gebiet auf Grund einer reichen Erfahrung in den Wollzentren und als Forscher und Dozent an der Universität von Leeds und der Technical Colleges von Bradford und Huddersfield in tiefschürfender Art. Das Studium dieses Buches kann jedem Wolltuchfabrikant bestens empfohlen werden. R. H.

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 18b, Nr. 255374. Verfahren zur Herstellung eines neuen, hochpolymeren, linearen Esters. — Imperial Chemical Industries Ltd., London (Großbritannien). — Priorität: Großbritannien, 25. Februar 1945.
- Kl. 19b, Nr. 255375. Verfahren und Einrichtung zur Bestimmung des Stapeldiagramms von Fasermaterial. — Zellweger AG Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Uster (Schweiz).
- Kl. 19b, Nr. 255376. Einrichtung zum Aufziehen von Sägezahnarnituren auf Trommeln, insbesondere von Kar den. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).
- Kl. 19c, Nr. 255377. Vorrichtung für den Antrieb einer Spindel einer Spinn- oder Zwirnmaschine. — Anton Portmann, Scheuchzerstr. 212, Zürich; und Alois Ruckstuhl, Fabrikant, Scheffelstraße, Wil (St. G., Schweiz).
- Kl. 21b, Nr. 255378. Schaffmaschine. — „Patra“ Patent-Administration and Trading Co. (reg. Trust), Vaduz (Liechtenstein).
- Kl. 21c, Nr. 255379. Webverfahren. — Maschinenfabrik

Rüti, vormals Caspar Honegger AG Rüti (Zürich, Schweiz).

- Kl. 21c, Nr. 255380. Rundwebstuhl. — Hermann Slowak, Ing., C. M. Maggiolo Street 726, Montevideo (Uruguay).
- Kl. 21g, Nr. 255381. Einziehvorrückung für Webereien. — Grob & Co. Aktiengesellschaft, Stockerstr. 27, Horgen (Schweiz).
- Kl. 21b, Nr. 255690. Einrichtung zum Steuern der Schäfte an einem Handwebstuhl. — Walter Jenzer, Zufikon (Aargau, Schweiz). Priorität: Schweizer Mustermesse, Basel, eröffnet am 4. Mai 1946.
- Kl. 21c, Nr. 255691. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Geweben auf Greiferwebstühlen. — Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur (Schweiz).
- Cl. 21f, No 255692. Navette de métier à tisser. — Miguel Elias Milla, Calle Norte 118, San Baudilio de Llobregad (Espagne). Priorität: Espagne, 22 mars 1945.
- Kl. 24a, Nr. 255696. Verfahren zur Herstellung von Farbstoffpräparaten. — CIBA Aktiengesellschaft, Basel (Schweiz).
- Kl. 24c, Nr. 255697. Wälzlager für die Musterwalzen-spindel an Walzendruckmaschinen. — Fanz Zimmers Erben K. G., Warnsdorf (Tschechoslowakei). Priorität: Deutsches Reich, 8. Dezember 1943.

Vereins-Nachrichten

U. e. S. Z. und A. d. S.

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 13. September 1948, ab 20 Uhr, im Restaurant „Strohhof“ in Zürich 1 statt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand

Die Einschreibgebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibgebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

22. **Große Kunstseiden-Automatenweberei in USA** sucht tüchtigen Weberei-Techniker, welcher befähigt ist einen großen Betrieb zu leiten, ferner jüngern tüchtigen Musterentwerfer/Disponent.
24. **Seidenweberei im Kanton Zürich** sucht jüngern tüchtigen Webermeister; Wohnung vorhanden.
25. **Seidenweberei im Zürcher Oberland** sucht jungen tüchtigen Webermeister.
26. **Zürcherische Seidenweberei** sucht tüchtigen, selbständigen Textiltechniker, welcher befähigt ist einen kleinern Betrieb zu leiten.
27. **Seidenweberei in Argentinien** sucht tüchtigen ledigen Webermeister, Alter 25-30 Jahre, mit Praxis auf Rüti- und Benningerstühlen. Dreijähriger Kontrakt, Salär 800 bis 1000 Pesos.
28. **Jacquard-Bandweberei in Süd-Afrika** sucht jüngern tüchtigen Webermeister, welcher befähigt ist, den Maschinenpark zu betreuen und Leute anzulernen. Glat- und Jacquard; ebenso einen jungen Textilzeichner als Hilfszeichner.

Stellengesuche

11. **Jüngerer Textiltechniker** mit gutem Bildungsgang und Praxis sucht neuen Wirkungskreis als Stütze des Chefs in einem Textilbetrieb.
21. **Tüchtiger erfahrener Webermeister** mit Webschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in Schweden sucht sich nach der Schweiz zu verändern.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6.

V. e. W. v. W.

Johann Oertig †. Am 6. August starb, 61 Jahre alt, der allgemein geschätzte Webereifachmann Johann Oertig-Domeisen, alt Obermeister in Teufen (App.). Den Boden zu seiner fachlichen Tüchtigkeit legte er in einer sechsjährigen gründlichen Lehrzeit in der Weberei Neuhaus, welche damals, gleich wie die Weberei in Eschenbach, von Herrn Georges Wild, einem elsässischen Fabrikanten, betrieben wurde. In den Jahren 1907/08 besuchte der Verstorbene die Webschule Wattwil und zeichnete sich als ein sehr strebsamer Schüler aus. Nach der Schule begab er sich ins Elsaß, hielt es dort jedoch nicht lange aus. Es bot sich ihm bald eine Webermeisterstelle bei der Firma Schläpfer & Co., welche in Teufen, dem alten Handwebereigeschäft, eine neue mechanische Feinweberei anschloß. Das war im Jahre 1909, und weil sich Joh. Oertig bestens bewährte, rückte er zum Obermeister vor. Fast vier Jahrzehnte lang diente er dieser Firma in treuester Weise und half mit zu deren guten Ruf. Als ein ausgezeichnete Praktiker verstand er es, oft mit verhältnismäßig einfachen Mitteln auch komplizierte Gewebe herzustellen. Das anerkannten nicht nur die Chefs der Firma, sondern auch andere Fachleute, die zu ihm kamen. Bei Diskussionen fachlicher Natur äußerte sich Oertig immer in treffender Weise. Ein sehr schönes Verhältnis pflegte er mit seinen Vorgesetzten und Arbeitern. Eine Quelle seiner Zufriedenheit bildete aber auch seine Familie und sein Haus zum „Friedheim“. Vielleicht hat er sich doch zu stark ausgegeben und wurde krank. Es tat ihm sehr leid, sich zurückziehen zu müssen. Herr Oertig war auch ein treues Mitglied, dem wir gerne ein gutes Andenken bewahren wollen.

A. Fr.

Grob-Weberei mit verschiedenen Spezialartikeln
sucht tüchtigen

Webermeister event. Obermeister

zu möglichst baldigem Eintritt.
Für fähigen Bewerber Aussicht zur Uebernahme
der Betriebsleitung.
Offerten an die
AG. ehemals M. Schoch-Werneck, Stäfa.

ALSIMAG-Fadenführer

(Spezialkeramik)

Fabrikat der
American Lava Corporation in Chattanooga

Generalvertretung

P. C. Huguenin, Gerbergasse 6, Luzern

Telephon (041) 2 90 24

Société Anonyme **Mefag** Aktiengesellschaft
Schwanenpl. 4 Tel. (041) 2 06 70
LUZERN

offeriert als Generalvertreter bedeutender
tschechoslovakischer Maschinenfabriken

Textil - Maschinen

für Spinnerei	Färberei
Weberei	Bleicherei
Wirkerei	Druckerei
Appretur	Karbonisierung

**Trocken-Anlagen
Kalender aller Art**

Kurzfristig lieferbar

Vollautomatische Baumwollwebstühle
für leichte, schwere, glatte, Schaff- oder Jacquardware

Hrdina Typ B 47	Blattbreite	185/175 cm
" " F 44	"	120/113 cm
" " A 44	"	110/103 cm
Roscher " ES 1	"	115/105 cm

Zettelmachines **Schaffhorst** 1690 mm Arbeitsbreite

Flachstrickmaschinen ZET-T-60, A-1
für Modewaren aller Art in ein- oder zweiseitiger
Bindung, mit plastischen Bindungseffekten oder mehr-
farbigen Mustern

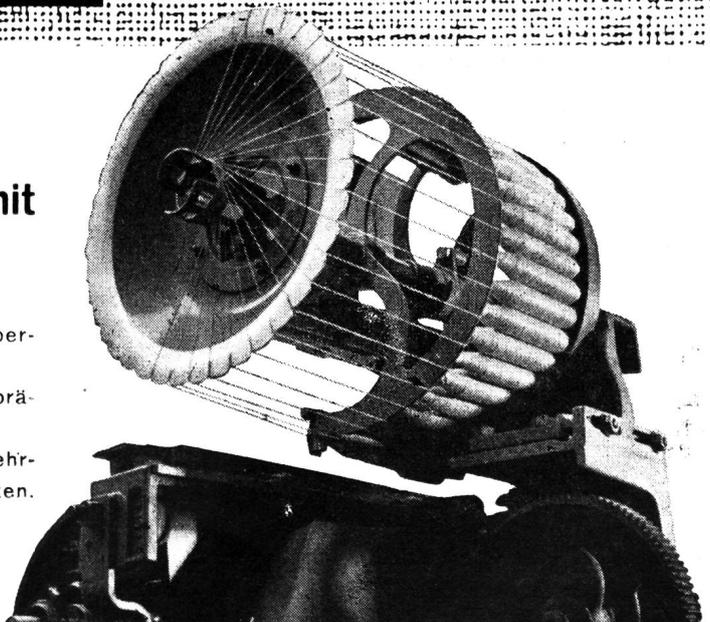
+GF+

Automatisieren Sie Ihre Webstühle mit **+GF+ Spulenwechslern**

Vollständiger Umbau der bestehenden Unter- oder Ober-
schlag-Webstühle mit neuer, eiserner Lade.

Einfache Montage. Hochwertiges **+GF+** Material und prä-
zise Bearbeitung.

Durch die **+GF+** Automatisierung erfolgreich zum Mehr-
stuhlssystem mit höherer Produktion bei reduzierten Kosten.



T 2154 a

**Georg Fischer Aktiengesellschaft
Schaffhausen**

Telephon: 053/5 30 21, Telegramme: Geofischer